

**KURHESSISCHE GESELLSCHAFT
FÜR KUNST UND WISSENSCHAFT e.V.
KASSEL**

**VORLESUNGEN UND VORTRÄGE
2003/2004 bis 2011/2012**



**SCHRIFT ZUM
100-JÄHRIGEN BESTEHEN 2012**

KURHESSISCHE GESELLSCHAFT
FÜR KUNST UND WISSENSCHAFT e.V.
KASSEL

VORLESUNGEN UND VORTRÄGE
2003/2004 bis 2011/2012

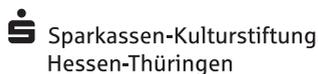
SCHRIFT ZUM 100-JÄHRIGEN BESTEHEN
2012

PUBLIKATIONEN

- Vorlesungen und Vorträge 1912 – 1927. Verzeichnis, hrsg. von Georg Steinhausen (1928)
Vorlesungen und Vorträge 1912 – 1935. Verzeichnis, hrsg. von Kurt Luthmer (1935)
Jörn Göres, Sprache als Problem der Dichter. Jahressgabe gemeinsam mit der Goethe-Gesellschaft (1971)
Vorlesungen und Vorträge 1912 – 1987. Verzeichnis, hrsg. von Ulrich Schmidt.
Jubiläumsschrift zum 75jährigen Bestehen. Mit Beiträgen von Ulrich Sonnemann,
Peter Gercke (1987)
Werner Hofmann, Museumsdämmerung? (1989. Heft 1)
Hermann Ulrich Asemissen, Ästhetische Ambivalenz – Spielarten der Doppeldeutigkeit in
der Malerei (1989. Heft 2)
Volkhard Knigge, Tatort – Leidensort – Friedhof – Gedenkstätte – Museum.
Notizen für eine KZ-Gedenkstättenarbeit der Zukunft (1999. Heft 3)
In Memoriam Erich Herzog 1917-2000. Gedenkreden: Hans Joachim Schaefer,
Peter Gercke. In Verbindung mit Goethe-Gesellschaft und Staatliche Museen Kassel
(2001)
Vorlesungen und Vorträge 1912 – 2002/03. Verzeichnis, hrsg. von Peter Gercke (2003)
Michael Tilly, Die sogenannten ‚Protokolle der Weisen von Zion‘ und der Mythos der
angeblichen jüdischen Weltverschwörung (2005).
Abrufbar unter www.kgkw.de/Publikationen
Dietrich E. Sattler, KALAUREA – Hölderlin und Hölderlin-Edition in Kassel (2010, Heft 4)
Vorlesungen und Vorträge 2003/04 – 2011/12, Verzeichnis, hrsg. von Peter Gercke.
Jubiläumsschrift zum 100jährigen Bestehen. Mit Geleitworten und einem Beitrag von
Jens Flemming (2012, Heft 5)

Weitere Vorträge werden veröffentlicht unter www.kgkw.de/Publikationen

Für Zuwendungen zum Druck danken wir den Mitgliedern,
dem Verlag Dierichs GmbH & Co KG Kassel und



IMPRESSUM

- Copyright: Kurhessische Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft e.V.
Kassel, Heft 5
Herausgeber / Redaktion: Peter Gercke
Titelvignette: Büste der Athena-Minerva mit Eule und Lanze.
Umzeichnung (P. Hoepfner) nach dem Relief über dem Hörsaal-
eingang des Landesmuseums von Christoph Nüsslein (1913/15)
Bildnachweis: Abb. 1, 3-7 Museumslandschaft Hessen Kassel; Abb. 2
Universitätsbibliothek Kassel. Landesbibliothek und
Murhardsche Bibliothek, Kassel
Satz / Druck: gestochen scharf OHG Kassel 2012
Vertrieb: Sekretariat der Kurhessischen Gesellschaft für Kunst und Wis-
senschaft e.V., Helga Kraft, Trottstr. 4, 34119 Kassel
info@kgkw.de, www.kgkw.de

INHALT

ZUM GELEIT – JUBILÄUM 2012	7
VORWORT	13
Peter Gercke	
VORLESUNGEN UND VORTRÄGE	17
chronologisch	
VORLESUNGEN UND VORTRÄGE	24
nach Sachgebieten	
VERZEICHNIS DER REDNER.....	30
VORSTAND UND BEIRAT	31
FESTVORTRAG 2012.....	35
Jens Flemming	
Bürgertum, Bürgerlichkeit und wissenschaftliches Vereinsleben.	
Die Kurhessische Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft	

ZUM GELEIT

Es ist ein wirklich historischer Geburtstag, zu dem ich der Kurhessischen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft auch im Namen der Hessischen Landesregierung herzlich gratuliere. 100 Jahre Vereinsgeschichte zeugen nicht nur von dauerhaftem und kontinuierlichem Bürgerengagement. Im vergangenen Jahrhundert ist es den Mitgliedern der Gesellschaft in überzeugender Weise gelungen, die ursprüngliche Idee und die Ziele von der Gründung bis heute wach zu halten. Sie haben es geschafft, bei den Bürgerinnen und Bürgern Interesse an und für ihre Arbeit zu erzeugen. Ihnen ist es auf diesem Weg erfolgreich gelungen, immer wieder neue Mitstreiter zu gewinnen.

Die Gesellschaft, die 1912 auf Initiative des damaligen Direktors des Königlichen Museums Fridericianum, Johannes Boehlau, und dem Direktor der Murhard-Bibliothek, Georg Steinhausen, aus der Taufe gehoben wurde, steht bis heute beispielhaft für das großartige bürgerschaftliche Engagement, das unsere nordhessische Metropole auszeichnet und prägt. Ob in Wissenschaft oder Kultur, im Sport oder in sozialen Belangen – Kassel ist beispielhaft mit seiner Vielfalt an ehrenamtlich organisierten Angeboten. Diese Angebote sind mitentscheidend für die hohe Attraktivität Kassels – bei den Bürgerinnen und Bürgern, aber auch bei den vielen Gästen aus dem In- und Ausland.

Mitentscheidend für den Erfolg, der das diesjährige Jubiläum erst ermöglicht hat, war sicher auch das Hauptziel der Kurhessischen Gesellschaft. Einst wurde sie gegründet, um wissenschaftliche Themen allgemein verständlich, in der Form gefällig und anregend zu vermitteln. Dieser Vorsatz gilt bis heute. Unverändert ist es seither das Anliegen, neues aus Wissenschaft und Kunst der allgemeinen Öffentlichkeit näher zu bringen, Interesse zu wecken und somit das geistige Leben in Stadt und Region zu fördern.

Die Kurhessische Gesellschaft widmet sich damit einer der zentralen Herausforderung, denen sich auch die Wissenschaft in zunehmendem Maß stellen muss: wissenschaftliche Themen zu übersetzen, den Bürgerinnen und Bürgern verständlich zu machen, gewinnt in Zeiten der Schuldenbremse immer mehr an Bedeutung. Nur wenn es gelingt, Verständnis für die Arbeit in Lehre, Forschung und Wissenschaft zu erzeugen, den Nutzen wissenschaftlicher Erkenntnis für jeden Einzelnen zu beschreiben, werden die Menschen in unserem Land bereit sein, weiter in Wissenschaft und Forschung zu investieren.

Ich danke all denjenigen, die im Vorstand, als Mitglied oder als helfende Hand im Hintergrund die Arbeit und das Angebot des Vereins prägen. Der Kurhessischen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft wünsche ich eine erfolgreiche Zukunft.

Zum 100-jährigen Bestehen der Kurhessischen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft gratuliere ich ihren Mitgliedern im Namen der Stadt Kassel und ganz persönlich sehr herzlich.

Umfassende und anspruchsvolle Vorträge und Vorlesungen für breitere bürgerliche Kreise anzubieten, war die Aufgabenstellung, der sich die Gründungsväter der Gesellschaft verschrieben hatten. Betrachtet man den zeitgeschichtlichen Kontext der Gründung, so wird deutlich, dass sie ein „Kind ihrer Zeit“ war. Kassel stand in wirtschaftlicher Blüte und für ein erstarktes Bürgertum hatte die Pflege von Bildung und Kultur einen hohen Stellenwert und war gleichzeitig Ausdruck des eigenen gesellschaftlichen Selbstverständnisses.

Entsprechend breit war die thematische Ausrichtung der Vortragsveranstaltungen, derer sich die Gesellschaft annahm. „Die moderne Demokratie im Lichte der Wissenschaft“, „Ernährungsfragen“, „Religiöse Strömungen der Gegenwart“, „Fragen aus dem Gebiet der kommunalen Sozialpolitik“. Diese hochinteressanten Vortragsthemen sind nicht dem aktuellen Vorlesungsverzeichnis unserer Tage entnommen, vielmehr stammen sie allesamt aus den Anfangsjahren der Gesellschaft und belegen zum einen den qualitativen Anspruch und zum anderen die Philosophie der Gesellschaft. Beidem ist die Gesellschaft bis heute treu geblieben.

Auch wenn sich die Rahmenbedingungen, ebenso wie der gesellschaftliche und mediale Zugang zu Bildung im Allgemeinen und Wissenschaft im Besonderen in den zurückliegenden Jahrzehnten grundlegend gewandelt haben, hat die von der Gesellschaft getragene Form der Wissensvermittlung - durch Vorträge und Vorlesungen - nichts von ihrer Daseinsberechtigung und Attraktivität für die bis heute zahlreich Interessierten verloren.

Auch die räumlich, zeitlich und in Art und Umfang scheinbar unbegrenzte Zugänglichkeit zu Information und Wissen, wie sie uns heute – etwa über das Internet – offensteht, kann das gesprochene, erklärende Wort und die Möglichkeit des Dialoges zwischen Referent und Hörendem nicht ersetzen, denn eben dieser Prozess besitzt eine ganz eigene Qualität und Authentizität.

Die Kurhessische Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft ist heute innerhalb der Kasseler Stadtgesellschaft breit vernetzt und viele ihrer Angebote entstehen in enger Kooperation oder im Verbund mit der Universität, der Museumslandschaft Kassel und unserer anderen geschätzten Kulturgesellschaften. Im Schulterschluss kommt mit den gehaltvollen Vortragsreihen ein wichtiger Beitrag zur Bildungskultur und zum gesellschaftlich-geistigen Leben unserer Stadt zustande, den viele Mitbürgerinnen und Mitbürger nicht missen wollen.

Für die vollständig ehrenamtlich und uneigennützig geleistete Arbeit und das engagierte und sachkundige Wirken gilt es den Verantwortlichen Anerkennung, Wertschätzung und Dank zu zollen.

Der Kurhessischen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft wünsche ich für die Zukunft weiterhin viel Erfolg, denn der Gedanke ihrer Gründungsväter, dass Bildung immer auch zivilgesellschaftlich Aufgabenstellung sein muss, hat bis heute nichts von seiner Richtigkeit und Aktualität verloren.

Dass sich die Museumslandschaft Hessen Kassel in einem partnerschaftlichen Konsens mit der Kurhessischen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft befindet, ist ein wesentlicher Teil der 1912 beginnenden Geschichte der Vereinigung. Das Museale war durch die Gründerväter Johannes Boehlau und Georg Steinhausen in das Programm der Gesellschaft eingeschrieben, die den wissenschaftlichen Ertrag der in Kassel beheimateten musealen und kulturgeschichtlichen Sammlungen durch einen Kontext festigen wollten, in welchem Fachwissenschaftler aus unterschiedlichen Disziplinen referierten.

Der Vermittlungsgedanke, mittlerweile zur zweiten Natur der Museen geworden, führte Regie bei der Gestaltung eines ebenso dichten wie breit gefächerten Angebots an Fachvorträgen, die nicht unmittelbar mit dem kulturellen Erbe Kassels in Beziehung stehen mussten, aber doch das Umfeld der Bestände punktuell oder historisch ausleuchten konnten.

Die Qualität der Vermittlungsarbeit war von Beginn an durch die Wahl der Referenten ausgezeichnet und ist es bis heute geblieben. Damit leistet die Kurhessische Gesellschaft seit nunmehr einhundert Jahren ihren wertvollen Beitrag zur Wissenschafts- und Kulturgeschichte der Stadt Kassel, dieser ehemaligen Residenz, in welcher sich neben dem hochwertigen Bestand an Kulturgütern auch immer ein hohes Interesse an wissenschaftlicher Bearbeitung und Kommunikation etablieren konnte.

Einen fachlich fundierten Dialog nicht nur im Umfeld der Museen, Bibliotheken und sonstigen Kultureinrichtungen zu etablieren, sondern immer auch ein interessiertes Publikum mit einzubeziehen, das war und bleibt die Kernaufgabe der Kurhessischen Gesellschaft, der sie auf unvermindert hohem Niveau Rechnung trägt.

Die Museumslandschaft Hessen Kassel dankt der Kurhessischen Gesellschaft für die anspruchsvollen Vortragsveranstaltungen über all die Dekaden der Museums-geschichte hinweg, in denen es auf beiden Seiten immer mit der Bewahrung des eigenen kulturellen Erbes um die Vermittlung der geistesgeschichtlichen Dimensionen geht, die mit diesem Erbe in Verbindung stehen.

Die gute gemeinsame Tradition in unverminderter Qualität fortzusetzen ist sicherlich das oberste Ziel des nunmehr beginnenden zweiten Jahrhunderts in der Geschichte dieser Gesellschaft.

Als die Kurhessische Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft gegründet wurde, hatte Deutschland noch einen Kaiser, war Europa noch der Mittelpunkt der Welt und konnten deutsche Wissenschaftler mit einer gewissen Selbstverständlichkeit davon ausgehen, einen der nächsten Nobelpreise zu gewinnen. Die Welt hat sich verändert seither, nicht nur die Welt der Wissenschaft. Dass die Kurhessische Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft nach 100 Jahren dennoch quicklebendig und aktiv ist, spricht für die Idee, die dieser Vereinigung zugrunde liegt. Es ist ein Beleg für die zeitlose Aktualität von Bildung.

Gemessen an der 100-jährigen Geschichte der Kurhessischen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft mutet die 40-jährige Geschichte der Universität Kassel kurz und bescheiden an. Und doch haben beide Institutionen vielfältige, teils weit zurück reichende Verbindungen. So sei daran erinnert, dass die Gesellschaft im Jahr 1912 von Georg Steinhausen mitgegründet wurde, dem damaligen Leiter der Murhard-Bibliothek, die mit ihren Beständen heute den wertvollsten Teil unserer Universitätsbibliothek bildet.

Erinnert sei auch daran, dass seit vielen Jahren Professoren der Universität Kassel mit ihren Vorträgen zum Veranstaltungsprogramm der Gesellschaft beitragen. Und guter Brauch ist es inzwischen, dass ein Kasseler Hochschullehrer dem Vorstand angehört.

Zweifellos hat sich die Vorstellung von guter Bildung seit dem Jahr 1912 gewandelt. Dabei wird gerne vergessen, dass wahre Bildung ein Wert ist, der zu allen Zeiten bedroht war, heute wie vor 100 Jahren. So notierte der damals hoch geachtete Pädagoge Friedrich Paulsen im Jahre 1903: „Gebildet ist, wer nicht mit der Hand arbeitet, sich richtig anzuziehen und zu benehmen weiß.“ Hier wird Bildung zum Statussymbol, zum Zeichen der Unterscheidung von den Ungebildeten.

Auch heute ist Bildung davon bedroht, falsch verstanden zu werden. So ist seit dem Pisa-Schock vor zehn Jahren die gefährliche Tendenz zu beobachten, das Streben junger Menschen nach Bildung auf ausschließlich ökonomische Ziele zu fokussieren. Employability gilt als das Maß der Dinge.

Wenn Bildung aber mehr sein soll als die korrekte Verwendung von Fremdwörtern, mehr als eine Art, sich passend zu kleiden oder den ökonomischen Bedürfnissen der Wirtschaft zu entsprechen, ist es angebracht, sich auf das Bildungsideal Wilhelm von Humboldts zu besinnen. Das Bedürfnis, sich zu bilden, sei im Inneren des Menschen angelegt, glaubte Humboldt. Bildung ist in diesem Sinne vor allem ein Weg des Menschen zu sich selbst.

Auf diesem Verständnis von Bildung basiert auch die Kurhessische Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft. Und wie ihre Geschichte beweist, ist es ein äußerst tragfähiges Fundament. Im Namen der Universität Kassel beglückwünsche ich die Gesellschaft zu ihrem 100-jährigen Bestehen und hoffe auf eine fruchtbare Zukunft.

Eine Bildungsidee wird 100 Jahre. 1912 von zwei Kasseler Bürgern gegründet, leistet die Kurhessische Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft mit einer bemerkenswerten Kontinuität das, was wir heute Wissenstransfer nennen. Einem interessierten Publikum werden Ergebnisse aus Wissenschaft und Forschung in verständlicher und anregender Form vermittelt, ohne dabei akademische Standards zu vernachlässigen. Was heute eher konventionell klingt, war seinerzeit der innovative und erfolgreiche Versuch, einer Großstadt ohne Universität die Resultate aktueller wissenschaftlicher Anstrengungen nahezubringen, im Regelfall durch Vorlesungszyklen und mit anerkannten auswärtigen Referenten.

100 Jahre später haben sich unsere Gesellschaft und mit ihr die Methoden, wie die Menschen lernen, stark geändert. Wissenschaftliche Erkenntnisse durchdringen alle Lebensbereiche. Durch elektronische Medien stehen Informationen in scheinbar beliebiger Quantität und Qualität mühelos zur Verfügung. Das Internet ermöglicht eine Wissensdiffusion in „Echtzeit“. Angesichts der Fülle von Wissen, die zur Verfügung steht und in Anbetracht der Geschwindigkeit, mit der es sich ausbreitet, benötigen wir in der heutigen Wissensgesellschaft einen Kompass, der dabei hilft, sich durch den Wissensdschungel zu kämpfen und das Wichtige vom Unwichtigen, das Profunde vom Banalen zu trennen. Dabei ermöglichen es Vorträge in ihrer erzwungenen Essenz, den Untiefen eines Internets und den Endlosschleifen sozialer Communities auszuweichen.

Auch eine vor einhundert Jahren geborene Bildungsidee kann also hochgradig aktuell sein, wenn sie es vermag, relevante Themen zu erkennen und funktionierende Werkzeuge zur wissenschaftlichen Analyse bereitzuhalten. Ein Blick in das umfangreiche und vielfältige Programm der vergangenen Jahre, welches die Kurhessische Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft e.V. allen Interessierten vorgelegt hat, beweist, dass dieser Maßstab nach wie vor angelegt wird. Ein Anspruch, von dem die Zuhörerschaft profitiert.

Auch der Bau des Ständehauses vor 175 Jahren war von einer starken Idee be-seelt: Mit dem ersten für die Zwecke des Parlamentarismus errichteten Haus auf hessischem Boden sollte die liberale und demokratische Bewegung gefestigt werden. In seinen Mauern – wie auch auf der Straße - rang ein selbstbewusst gewordenes Bürgertum dem absolutistischen Herrscher individuelle Rechte und gesellschaftliche Mitbestimmung ab. Schon damals spielten das Recht auf Entwicklung der Persönlichkeit und damit verbundene Bildungsideale eine wichtige Rolle.

Für die Festveranstaltung, die anlässlich des einhundertjährigen Bestehens Ihrer Gesellschaft stattfindet, haben Sie daher einen passenden und beziehungsreichen Ort gewählt. Ich heiße Sie im Ständehaus des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen herzlich willkommen und wünsche der Veranstaltung einen erfolgreichen Verlauf!

VORWORT

Peter Gercke

Am 26. Februar blickt die Kurhessische Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft e.V. auf das einhundertjährige Bestehen und Wirken zurück.

Das Jubiläum dient zugleich dazu, die zukünftige Aufgabe der Vortragsgesellschaft zu bedenken.

Zum 100-jährigen Jubiläum erscheint diese Schrift und knüpft an die Publikation „Vorlesungen und Vorträge 1912 bis 2002/2003“ (Kassel 2003) an. Sie setzt das Verzeichnis der Vortragsthemen und Referenten in der jüngsten Vortragsperiode 2003/2004 bis 2011/2012 fort. Ferner bietet sie eine aktualisierte Übersicht über die Personen im Vorstand und Beirat und enthält den Festvortrag anlässlich des Jubiläums 2012. Wir sind der Auffassung, dass diese Informationen für unsere Mitglieder, unsere Mitveranstalter und für die Öffentlichkeit von Interesse und für unser zukünftiges Arbeiten zweckdienlich sind. Daher freuen wir uns auch über die Worte zum Geleit, mit denen die öffentlich-rechtlichen Repräsentanten unsere Leistung und Aufgabe anerkennen.

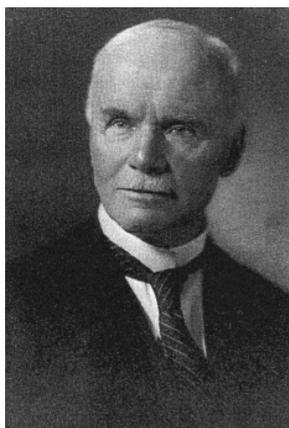


Abb. 1

Im Rückblick sei hier in gebotener Kürze daran erinnert, dass die Gesellschaft ihr Entstehen und ihren Erfolg in den ersten 2 Jahrzehnten der Initiative und der beharrlichen wie visionären Arbeit in besonderer Weise zwei Kasseler Bürgern verdankt: Dr. Johannes Boehlau (1861-1941, Museumsdirektor der Staatlichen Sammlungen 1902-1928, **Abb. 1**) und Dr. Georg Steinhäusen (1866-1933, Direktor der Murhardbibliothek 1901-1933, **Abb. 2**). In enger Abstimmung teilten sich die beiden Freunde die selbstbestimmte, ehrenamtlich übernommene Aufgabe,

diese Gesellschaft zu gründen, eine Satzung zu verfassen, Mitglieder zu gewinnen, Referenten zu verpflichten und das Vortragswesen zu organisieren: Boehlau als Schriftführer 1912 bis 1931, Steinhäusen als 1. stellvertretender Vorsitzender 1912 bis 1933.

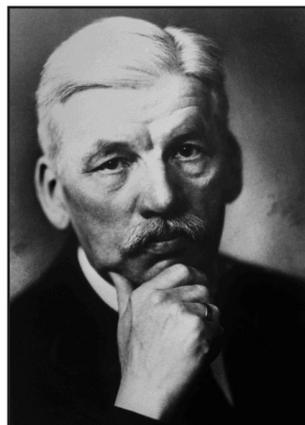


Abb. 2

Die Vorträge begannen 1912/13 in der 1905 errichteten Murhardbibliothek, danach fanden sie von 1913/14 bis 1941 in der Landesbibliothek / Museum Fridericianum (**Abb. 6**, zerstört am 9.9.1941) statt und seither im Hörsaal des Hessischen Landesmuseums (**Abb. 3** Grundriss 1913, **Abb. 4** Hörsaal 1917, **Abb. 5** Eingang 2010). Boehlaus

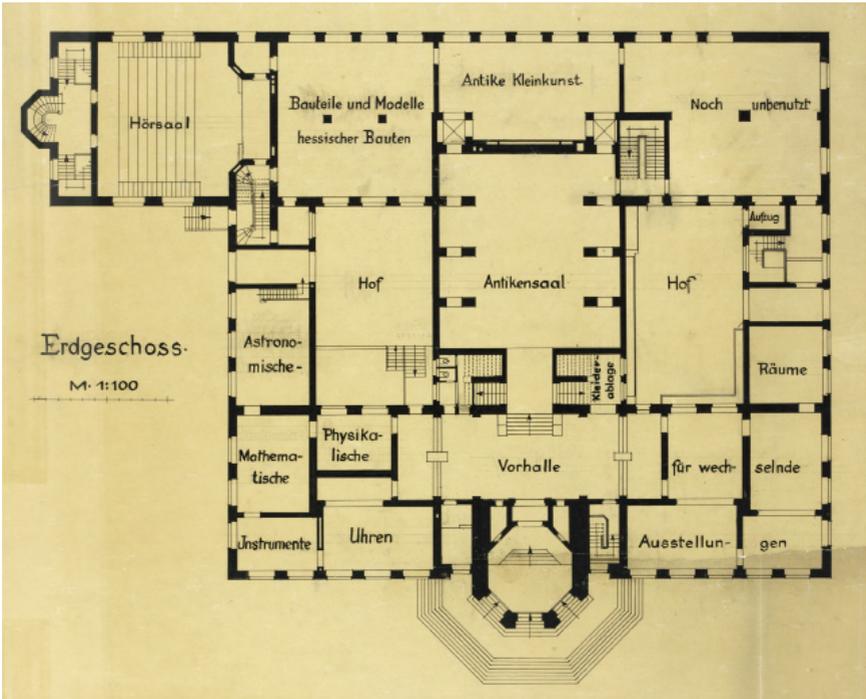


Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5

Konzeption für das Museum und für die Kurhessische Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft ist in seiner „Denkschrift über Gründung“ Mai 1912 (s. unsere Schrift von 2003, S. 118-119 mit Anm. 10-11) anspruchsvoll formuliert „Als allerwesentlichsten Raum im neuen Haus möchte ich aber den Hörsaal bezeichnen, in dem durch regelmäßig zusammenhängende Vorträge an der künstlerischen Aufklärung und Belehrung unseres Publikums gearbeitet werden soll. Hier soll das, was unser Museum stumm darbietet, Sprache bekommen, soll sein Inhalt dem Laien erschlossen werden.“

Heutzutage erfolgt die objektbezogene Vermittlung von Museumsinhalten durch Führungen und Aktionen für alle Altersgruppen sowie durch Audioguides für Einzelbesucher primär und direkt in den Schauräumen. Gleichwohl ist der Hörsaal (**Abb. 7** Zustand 2010) – dem Museum räumlich verbunden und auch unabhängig vom Museumsbetrieb nutzbar – in Nachbarschaft zur Murhardbibliothek ein zentraler Ort für Vorträge, Vorlesungen, Kolloquien und weitere kulturelle Veranstaltungen. In Ergänzung zur museumsspezifischen vielfältigen Arbeit hat er von Anfang an einen hohen Rang auch für die Vermittlung von Kunst und Wissenschaft durch kulturell engagierte Vereine / Gesellschaften für die Mitglieder und die allgemeine Öffentlichkeit eingenommen. Das Museum erweist sich auch mit diesem Angebot von Raum und Funktion als ein demokratisch legitimierter Ort der Begegnung für das Lernen und für die Muße.

Wir freuen uns, diese denkmalgeschützte und sowohl räumlich in Dimension (ca. 290 Sitzplätze) und Proportion als auch akustisch hervorragende Veranstaltungsstätte in vorzüglicher städtischer Lage nach der Bausanierung des Museums (2010 bis ca. 2013) weiter nutzen zu dürfen. Die Museumslandschaft Hessen Kassel – Sachwalter und Vermittler des staatlichen historischen Erbes in der Region – gewährt unserer Gesellschaft seit 1913 das Domizil Hörsaal, zudem Raum für das kleine Archiv und beteiligt sich kontinuierlich an den Veranstaltungen. Während der Museumssanierung sind wir seit Winter 2010/11 zu Gast in der Uni-



Abb. 6



Abb. 7

versität Kassel in einem adäquaten, mit Beamer-Projektion ausgestatteten Hörsaal im Campus Wilhelmshöher Allee 71-73. Dieses Entgegenkommen bietet uns Voraussetzung und Möglichkeit, die satzungskonform anspruchsvollen Vorträge den Mitgliedern der mitveranstaltenden Vereine und Institutionen und der allgemeinen Öffentlichkeit weiterhin eintrittsfrei zu offerieren.

Den beiden staatlichen Institutionen als ständigen Mitveranstaltern gebührt Anerkennung und Dank, insbesondere nach dem Rückzug der öffentlichen Hand, die unseren Bildungsauftrag finanziell nicht mehr kontinuierlich zu unterstützen vermag.

Wir veranstalten unsere Vortragsreihen in jedem Winterhalbjahr nunmehr seit Jahrzehnten mit gleichgesinnten, ebenfalls ehrenamtlich geführten Vereinen und Gesellschaften. Die Programme für die Vortragsreihen werden in bewährter Kooperation vereinbart, die Kosten paritätisch geteilt. Wichtigstes Kriterium für die Zusammenarbeit bildet die inhaltliche Absprache über Themen und Referenten, die in Sitzungen des Programmbeirates vorgeschlagen und verabredet werden und die Interessen der Mitveranstalter berücksichtigen.

Unser Dank und Wunsch auf weitere Kooperationen gilt
der Deutsch-Ägyptischen Gesellschaft Kassel e.V.,
der Deutsch-Griechischen Gesellschaft Kassel e.V.,
der Deutsch-Italienischen Gesellschaft Kassel e.V.,
dem Evangelischen Forum Kassel,
der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Kassel e.V.,
der Goethe-Gesellschaft Kassel e.V.,
der Internationalen Rosenzweig-Gesellschaft,
der Malwida von Meysenbug-Gesellschaft e.V.,
dem Museumsverein Kassel e.V.,
dem Verein Bürger für das Welterbe Kassel e.V.,
dem Verein für Hessische und Landeskunde Kassel 1834 e.V.,
dem Verein Kasseler Freunde der Antike e.V.

Gemeinsam verfolgen wir weiterhin in Verbindung mit den beiden staatlichen Institutionen das Ziel, ausgewiesene Kenner und Forscher vor allem von auswärts nach Kassel einzuladen, um sie allgemein verständlich über ihre Erkenntnisse und Ergebnisse berichten zu lassen. Dafür streben wir unverändert ein breites Themenspektrum der Künste und Wissenschaften an. So möchten wir der wachsenden Spezialisierung paradigmatisch durch Vielfalt der Themen und Vernetzung begegnen und die grundsätzlichen Betrachtungsweisen im persönlichen Referat erkennen.

Bei Bedarf hat das Auditorium die Möglichkeit, im Anschluss an den Vortrag den Referenten direkt zu befragen; davon wird zunehmend gern Gebrauch gemacht. Wir wünschen uns, dass auch zukünftig ein abgestimmtes und einvernehmliches Zusammenwirken in Verbindung mit unserer Gesellschaft praktiziert werden kann.

VORTRÄGE UND SONDERVERANSTALTUNGEN

2003/2004 bis 2011/2012

chronologisch

Die Themen / Referenten der Vorlesungen und Vorträge Nr. 1 bis 728 der Jahre 1912 bis 2002/03 sind in der Schrift „VORLESUNGEN UND VORTRÄGE 1912 bis 2002/2003 chronologisch“ auf S. 8 bis 59 verzeichnet.

Winter 2003/04

729 Dr. Jakob Eisler (Altenstadt/Hessen)
Der friedliche Kreuzzug – Deutsche Kolonisten in Palästina im 19. Jahrhundert
(Mitveranstalter: Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Staatliche Museen Kassel)
23.10.2003

730 Dr. Wilfried Rosendahl (Darmstadt)
Der eiszeitliche Menschenschädel von Rhünda (Hessen) – Alte Geschichten und Neue Forschungen
(Mitveranstalter: Deutsch-Italienische Gesellschaft, Staatliche Museen Kassel)
07.11.2003

731 Dr. Dr. Reiner Neuhaus (Rosbach v.d.H.)
Der Einfluss der bildenden Künste auf die Medizin
(Mitveranstalter: Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde, Staatliche Museen Kassel)
21.11.2003

732 Prof. Dr. Wolfgang Kemp (Hamburg)
Rembrandts Heilige Familie mit dem Vorhang und das selbstreflexive Bild
(Mitveranstalter: Evangelisches Forum, Staatliche Museen Kassel; Winkelmann-Feier)
05.12.2003

733 Prof. Dr. Helmut Scheuer (Kassel)
Heinrich Mann und die wilhelminische Gesellschaft – Die sozialen Romane: Im Schlaraffenland (1900), Professor Unrat (1905), Die kleine Stadt (1909)
(Mitveranstalter: Kasseler Hochschulbund, Staatliche Museen Kassel)
16.01.2004

734 Dr. Heidi Gidion (Göttingen)
Wandlungen autobiographischen Schreibens - Von Goethes Dichtung und Wahrheit bis zu Virginia Woolfs Augenblicke
(Mitveranstalter: Goethe-Gesellschaft, Staatliche Museen Kassel)
30.01.2004

735 Prof. Dr. Horst Bredekamp (Berlin)
Museen als Avantgarde – Zum Verhältnis von Exponat, Architektur und Stadtplanung
(Mitveranstalter: Museumsverein Kassel, Staatliche Museen Kassel)
13.02.2004

736 Dr. Edgar Pusch (Hildesheim)
PI-RAMESSSE - Die wiederentdeckte kosmopolitische Residenz der Ramessiden im Nildelta
(Mitveranstalter: Deutsch-Ägyptische Gesellschaft, Staatliche Museen Kassel)
27.02.2004

Winter 2004/05

737 Prof. Dr. Ulrich Sinn (Würzburg)
Olympia – Das antike Fest im Wandel der Zeiten
(Mitveranstalter: Deutsch-Griechische Gesellschaft, Staatliche Museen Kassel)
22.10.2004

738 Dipl.-Geogr. Rolf Siemon (Hann. Münden)
Georg Forster (1754-1794) – Vom Naturforscher zum Revolutionär
(Mitveranstalter: Goethe-Gesellschaft, Staatliche Museen Kassel)
05.11.2004

739 Dr. Bénédicte Savoy (Berlin)
Kassel in Paris? – Zum Schicksal der von Napoleon geraubten Kunstwerke 1806-1815
(Mitveranstalter: Museumsverein, Evangelisches Forum, Staatliche Museen Kassel)
19.11.2004

740 Dr. Klaus Grote (Göttingen)
Chatten und Cherusker – Die Römer zwischen Kassel und Göttingen
(Mitveranstalter: Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde, Staatliche Museen Kassel; Winkelmann-Feier)
03.12.2004

741 Prof. Dr. Wolfdietrich Schmied-Kowarzik (Kassel)
Die Rückkehr des Problems der Ethik – eine Rückkehr zu Platon
(Mitveranstalter: Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Evangelisches Forum, Staatliche Museen Kassel)
13.01.2005

742 Prof. Dr. Erik Hornung (Basel)
Tutanchamun und die Antwort auf Echnaton
(Mitveranstalter: Deutsch-Ägyptische Gesellschaft, Staatliche Museen Kassel)
28.01.2005

743 Dr. Angelika Dierichs (Münster)
Livia und Augustus – Das erste Kaiserpaar Roms
(Mitveranstalter: Deutsch-Italienische Gesellschaft, Staatliche Museen Kassel)
11.02.2005

744 Prof. Dr. Ernst Strouhal (Wien)
Getürkte Technik – Kempelen und die Erfindung der Künstlichen Intelligenz in Wien 1769
(Mitveranstalter: Staatliche Museen Kassel)
25.02.2005

Winter 2005/06

745 Dr. Ingrid Scheurmann (Bonn / Dresden)
Georg Dehio und die moderne Denkmalpflege
(Mitveranstalter: Verein für Hessische Geschichte
und Landeskunde, Staatliche Museen Kassel)
28.10.2005

746 Dr. h.c. Dietrich E. Sattler (Treia)
Hölderlins Griechenland – Kassel = Kalaurea
(Mitveranstalter: Deutsch-Griechische Gesell-
schaft, Goethe-Gesellschaft, Staatliche Museen
Kassel)
11.11.2005

747 Prof. Dr. Rosemarie Drenkhahn (Hannover)
Altägyptische Mumien und moderne Naturwis-
senschaft – Der aktuelle Stand in der Mumienfor-
schung
(Mitveranstalter: Deutsch-Ägyptische Gesell-
schaft, Staatliche Museen Kassel)
25.11.2005

748 Prof. Dr. Adolf H. Borbein (Berlin)
Lysippos – Ein griechischer Bildhauer zwischen
Klassik und Hellenismus
(Mitveranstalter: Verein Kasseler Freunde der
Antike, Staatliche Museen Kassel; Winkelmann-
Feier)
09.12.2005

749 Prof. Dr. Frank-Rutger Hausmann (Freiburg)
Kunst und Kultur im Dritten Reich als Mittel der
Ablenkung und Indoktrination der deutschen
Volksgenossen
(Mitveranstalter: Evangelisches Forum, Gesell-
schaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit,
Staatliche Museen Kassel)
12.01.2006

750 Dr. Bodo Brinkmann (Frankfurt/Main)
Von Hexen und Hetären – Die seltsamen Phanta-
sien des Hans Baldung Grien
(Mitveranstalter: Museumsverein, Staatliche
Museen Kassel)
27.01.2006

751 Gert Sperling (Fulda)
Das Pantheon in Rom als städtebaulicher
Bezugspunkt unter Augustus und Trajan und die
Rotunde als Klangkörper
(Mitveranstalter: Deutsch-Italienische Gesell-
schaft, Staatliche Museen Kassel)
10.02.2006

752 Prof. Dr. Martin Tamcke (Göttingen)
Armenien und Europa – Die armenische Christen-
heit im Kontext europäischer Politik
(Mitveranstalter: Evangelisches Forum, Staatliche
Museen Kassel)
24.02.2006

Winter 2006/07

753 Prof. Dr. Berthold Hinz (Kassel)
Albrecht Dürer: Adam & Eva – Mann und Weib
(Mitveranstalter: Evangelisches Forum, Staatliche
Museen Kassel)
27.10.2006

754 Dr. Götz J. Pfeiffer (Frankfurt/Main)
Schön im Leiden – Spätgotische Skulpturen von
Hans Multscher und aus seinem künstlerischen
Umkreis
(Mitveranstalter: Museumsverein, Staatliche
Museen Kassel)
10.11.2006

755 Prof. Dr. Dieter Martin (Freiburg)
Goethes Fortsetzung von Mozarts Zauberflöte
(Mitveranstalter: Goethe-Gesellschaft, Staatliche
Museen Kassel)
24.11.2006

756 Prof. Dr. Wolfram Martini (Giessen)
Das Bild der Frau im hochklassischen Athen
(Mitveranstalter: Verein Kasseler Freunde der
Antike, Deutsch-Griechische Gesellschaft, Staat-
liche Museen Kassel; Winkelmann-Feier)
08.12.2006

757 Prof. Dr. Michael Löwy (Paris)
Das Passagenwerk von Walter Benjamin
(Mitveranstalter: Gesellschaft für Christlich-
Jüdische Zusammenarbeit, Evangelisches Forum,
Franz-Rosenzweig-Gesellschaft, Staatliche
Museen Kassel)
11.01.2007

758 Dr. Charlotte Klönk (Berlin)
London-Kassel-Berlin – Nationale oder regionale
Identität im Kunstmuseum des 19. Jahrhunderts
(Mitveranstalter: Verein für Hessische Geschichte
und Landeskunde, Staatliche Museen Kassel)
26.01.2007

759 Doris Walther M.A. (Frankfurt/Main)
Die mittlere Altsteinzeit und die Neandertaler am
Beispiel des Fundplatzes Edertal/Buhlen
(Mitveranstalter: Museumsverein, Staatliche
Museen Kassel)
09.02.2007

760 Prof. Dr. Alexander Demandt (Lindheim)
Constantin der Große – Geschichte, Archäologie,
Nachwirkung
(Mitveranstalter: Deutsch-Italienische Gesell-
schaft, Deutsch-Griechische Gesellschaft, Staatli-
che Museen Kassel)
23.02.2007

Winter 2007/08

761 Prof. Dr. Helmut Fuhrmann (Guxhagen)
Der Stechlin – Theodor Fontanes letzter Roman
(Mitveranstalter: Goethe-Gesellschaft, Museums-
landschaft Hessen Kassel)
26.10.2007

762 Prof. Dr. Burkhard Fricke (Kassel)
Warum sind Weiße Zwerge und Neutronensterne
so klein – Quantenmechanik in der Astronomie?
(Mitveranstalter: Museumsverein, Museumsland-
schaft Hessen Kassel)
09.11.2007

763 Prof. Dr. Hermann Büsing (Bochum)
Persepolis – Audienzpalast und Königsgräber
(Mitveranstalter: Verein Kasseler Freunde der
Antike, Deutsch-Griechische Gesellschaft, Muse-
umslandschaft Hessen Kassel)
23.11.2007

764 Prof. Dr. Dietrich Willers (Bern)
Zur Begegnung von Heidentum und Christentum
im spätantiken Ägypten – Der Dionysosbehang
der Abegg-Stiftung (Schweiz)
(Mitveranstalter: Verein Kasseler Freunde der An-
tike, Deutsch-Griechische Gesellschaft, Deutsch-
Ägyptische Gesellschaft, Museumslandschaft
Hessen Kassel; Winkelmann-Feier)
07.12.2007

765 Dr. Katja Lembke (Hildesheim)
Rom in Ägypten – Ägypten in Rom
(Mitveranstalter: Deutsch-Italienische Gesell-
schaft, Deutsch-Ägyptische Gesellschaft, Muse-
umslandschaft Hessen Kassel)
11.01.2008

766 Prof. Dr. Hans Ottomeyer (Berlin)
Werkstatt Kassel: Vom Style Empire zum frühen
Historismus
(Mitveranstalter: Museumsverein, Museumsland-
schaft Hessen Kassel)
25.01.2008

767 Arvid Göttlicher (Bremervörde)
Antike Seefahrt – Nautische Aspekte in Xeno-
phons „Anabasis“
(Mitveranstalter: Deutsch-Griechische Gesell-
schaft, Verein Kasseler Freunde der Antike,
Museumslandschaft Hessen Kassel)
08.02.2008

768 Prof. Dr. Peter Aufgebauer (Göttingen)
König Jerôme und die Emanzipation der Juden
(Mitveranstalter: Gesellschaft für Christlich-
Jüdische Zusammenarbeit, Evangelisches Forum,
Museumslandschaft Hessen Kassel)
21.02.2008

Winter 2008/09

769 Dr. Christian Tietze (Potsdam)
Echnaton und Amarna – Leben in einer ägypti-
schen Hauptstadt
(Mitveranstalter: Deutsch-Ägyptische Gesell-
schaft, Museumslandschaft Hessen Kassel)
24.10.2008

770 Prof. Dr. Rolf Michael Schneider (München)
Troja in Rom – Bilder einer neuen Ideologie
(Mitveranstalter: Verein Kasseler Freunde der
Antike, Deutsch-Italienische Gesellschaft, Mu-
seumslandschaft Hessen Kassel; Winkelmann-
Feier)
07.11.2008

771 Dr. Josef Mattausch (Markkleeberg)
Auf unsere Sprache hat er unberechenbaren Ein-
fluss geübt – Goethe und die deutsche Sprache
(Mitveranstalter: Goethe-Gesellschaft, Museums-
landschaft Hessen Kassel)
21.11.2008

772 Prof. Dr. Petros Themelis (Athen)
Die antike Stadt Messene – Ausgrabungen und
Forschungen
(Mitveranstalter: Deutsch-Griechische Gesell-
schaft, Verein Kasseler Freunde der Antike,
Museumslandschaft Hessen Kassel)
05.12.2008

773 Barbara Spengler-Axiopoulos (Heidelberg)
Von Romanioten und Sepharden – Geschichte
und Gegenwart der griechischen Juden
(Mitveranstalter: Deutsch-Griechische Gesellschaft,
Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenar-
beit, Museumslandschaft Hessen Kassel)
09.01.2009

774 PD Dr. Heiner Borggreffe (Lemgo)
Tizians Kasseler Bildnis im Spannungsfeld der
europäischen Kriegspolitik des 16. Jhs.
(Mitveranstalter: Evangelisches Forum, Museums-
verein, Museumslandschaft Hessen Kassel)
23.01.2009

775 Prof. Dr. Jürgen Wiener (Düsseldorf)
Italienische Bildhauerarbeiten aus der Zeit des
Landgrafen Karl von Hessen-Kassel
(Mitveranstalter: Deutsch-Italienische Gesell-
schaft, Museumsverein, Verein für Hessische Ge-
schichte und Landeskunde, Museumslandschaft
Hessen Kassel)
06.02.2009

776 Prof. Dr. Edgar Wolfrum (Heidelberg)
Die Anfänge der Bundesrepublik im Spannungs-
feld von Nazi-Vergangenheit und Neuanfang
(Mitveranstalter: Gesellschaft für Christlich-
Jüdische Zusammenarbeit, Evangelisches Forum,
Museumslandschaft Hessen Kassel)
19.02.2009

Deutsche Naturforscher im 18. Jahrhundert – Kassel und Göttingen
Vorträge und Podiumsdiskussion
14. bis 15. 11. 2008
14.11. Pioniere der Forschung in Sibirien und Russisch-Amerika
15.11. Forscher – Freiheitsdenker – Weltbürger; Podiumsdiskussion
Veranstaltung des Naturkundemuseums in Kooperation mit der Kurhessischen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft Kassel e.V.

777 Prof. em. Dr. Helmut Scheuer (Bonn)
Friedrich Schiller und seine Biographen – Von Caroline von Wolzogen bis Rüdiger Safranski (Mitveranstalter: Goethe-Gesellschaft, Museumslandschaft Hessen Kassel)
23.10.2009

778 Prof. Dr. Thomas Baumert (Kassel)
Billiardstelssekunden Lichtblitze – Wozu? (Mitveranstalter: Museumsverein, Museumslandschaft Hessen Kassel)
06.11.2009

779 Prof. Dr. Hans-Joachim Gehrke (Berlin)
Menschen, Kulturen, Traditionen – Neue Forschungen des Deutschen Archäologischen Institutes (Mitveranstalter: Verein Kasseler Freunde der Antike, Museumslandschaft Hessen Kassel; Winckelmann-Feier)
20.11.2009

780 Dr. Hartmut Fähndrich (Bern)
Müssen wir Tausendundeine Nacht vergessen? - Wovon handelt die zeitgenössische arabische Literatur? (Mitveranstalter: Deutsch-Ägyptische Gesellschaft, Museumslandschaft Hessen Kassel)
04.12.2009

781 Dr. Antje Scherner (Kassel)
Begehrte Statuen – Neue Quellen zur Vorgeschichte des Marmorbades Kassel (Mitveranstalter: Deutsch-Italienische Gesellschaft, Museumsverein, Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde, Verein Bürger für das Welterbe, Museumslandschaft Hessen Kassel – im Rahmen der Aktion „Kassel auf dem Weg zum Welterbe“)
08.01.2010

782 Prof. Dr. Ingrid Baumgärtner (Kassel)
Das Heilige Land in mittelalterlichen Karten (Mitveranstalter: Deutsch-Griechische Gesellschaft, Deutsch-Italienische Gesellschaft, Museumslandschaft Hessen Kassel)
22.01.2010

783 Prof. em. Dr. Wolfdietrich Schmied-Kowarzik (Kassel)
Die großen Briefdispute des Kasseler Religionsphilosophen Franz Rosenzweig (Mitveranstalter: Franz-Rosenzweig-Gesellschaft, Museumslandschaft Hessen Kassel)
05.02.2010

784 Prof. Dr. Michael Konkel (Paderborn)
Der Jerusalemer Tempel und seine Theologie (Mitveranstalter: Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Evangelisches Forum, der Deutsch-Griechische Gesellschaft, Museumslandschaft Hessen Kassel)
18.02.2010

Winter 2010/11

zu Gast im Hörsaal der Universität Kassel, Campus Wilhelmshöher Allee 71-73

785 Prof. Dr. Bernd Küster (Kassel)
Goethe und Tischbein
(Mitveranstalter: Goethe-Gesellschaft, Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde, Museumslandschaft Hessen Kassel, Universität Kassel)
22.10.2010

786 Dr. Hermann Kienast (München)
Der antike oktagonale Turm der Winde Athen und seine Deutung
(Mitveranstalter: Deutsch-Griechische Gesellschaft, Museumsverein, Verein Bürger für das Welterbe, Museumslandschaft Hessen Kassel, Universität Kassel – im Rahmen der Aktion „Kassel auf dem Weg zum Welterbe“)
05.11.2010

787 Eberhard Rondholz M.A. (Berlin)
Die deutsch-griechischen Beziehungen im Schatten der Okkupation seit 1949
(Mitveranstalter: Deutsch-Griechische Gesellschaft, Museumslandschaft Hessen Kassel, Universität Kassel)
19.11.2010

788 Prof. Dr. Werner Eck (Köln)
Caesarea Maritima – Herodesstadt und Zentrum römischer Macht in Judäa
(Mitveranstalter: Verein Kasseler Freunde der Antike, Museumslandschaft Hessen Kassel, Universität Kassel; Winkelmann-Feier)
03.12.2010

789 Prof. Dr. Friederike Seyfried (Berlin)
Konzept und Neueinrichtung Neues Museum Berlin – am Beispiel des Ägyptischen Museums und der Papyrussammlung
(Mitveranstalter: Deutsch-Ägyptische Gesellschaft, Museumsverein, Museumslandschaft Hessen Kassel, Universität Kassel)
14.01.2011

790 Prof. Dr. Mathias Döring (Darmstadt / Freiberg)
Wasser für die Dekapolis – Aquädukt mit dem längsten bekannten Tunnel der Antike in der römischen Provinz Syria
(Mitveranstalter: Deutsch-Griechische Gesellschaft, Museumslandschaft Hessen Kassel, Universität Kassel – im Rahmen der Aktion „Kassel auf dem Weg zum Welterbe“)
28.01.2011

791 Dr. Ulrich Schneider (Schleswig)
Das „Neue Werk“ der Herzöge von Schleswig-Holstein-Gottorf – Ein Garten des 17. Jhs. als Ort wissenschaftlicher Erkenntnis
(Mitveranstalter: Museumsverein, Verein Bürger

für das Welterbe, Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde, Museumslandschaft Hessen Kassel, Universität Kassel – im Rahmen der Aktion „Kassel auf dem Weg zum Welterbe“)
11.02.2011

792 Prof. Dr. Annette Weber (Heidelberg)
Max Liebermann in seiner Zeit – Die Auseinandersetzung mit der wilhelminischen und impressionistischen Malerei
(Mitveranstalter: Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Evangelisches Forum, Museumslandschaft Hessen Kassel, Universität Kassel)
24.02.2011

Winter 2011/12

793 Prof. Edilberto Formigli (Murlo)
Die Paradiespforte des Baptisteriums in Florenz –
Eine Recherche über Ghibertis Ziselierkunst
(Mitveranstalter: Deutsch-Italienische Gesellschaft,
Museumslandschaft Hessen Kassel, Universität
Kassel)
28.10.2011

794 Prof. Dr. Wafaa El Saddik (Kairo / Köln)
Das Ägyptische Museum Kairo – Wandel durch
Neukonzeption
(Mitveranstalter: Deutsch-Ägyptische Gesellschaft,
Museumsverein, Museumslandschaft Hessen
Kassel, Universität Kassel)
11.11.2011

795 Prof. Dr. Martin Tamcke (Göttingen)
Der arabische Frühling aus der Perspektive orien-
talischer Christen
(Mitveranstalter: Deutsch-Griechische Gesellschaft,
Evangelisches Forum, Museumslandschaft Hessen
Kassel, Universität Kassel)
25.11.2011

796 Prof. Dr. Christian Marek (Zürich)
Kleinasien als Boden des frühen Christentums
(Mitveranstalter: Verein Kasseler Freunde der
Antike, Goethe-Gesellschaft, Museumslandschaft
Hessen Kassel, Universität Kassel; Winckelmann-
Feier)
09.12.2011

797 Prof. Dr. Cornelia Weber-Lehmann (Bochum)
Die etruskische Wandmalerei im Zeitalter der
römischen Expansion
(Mitveranstalter: Deutsch-Italienische Gesellschaft,
Museumslandschaft Hessen Kassel, Universität
Kassel)
13.01.2012

798 Prof. Dr. Martina Sitt (Kassel)
Die Maler Tischbein und die Rezeption holländi-
scher Malerei durch die Künstler vor 1800
(Mitveranstalter: Evangelisches Forum, Verein für
Hessische Geschichte und Landeskunde, Muse-
umslandschaft Hessen Kassel, Universität Kassel)
27.01.2012

799 Dr. Justus Lange (Kassel)
Meisterwerke von Jacob Jordaens in Kassel – ein
Beitrag zu seiner Wertschätzung im 18. Jahrhundert
(Mitveranstalter: Museumsverein, Museumsland-
schaft Hessen Kassel, Universität Kassel)
10.02.2012

800 Prof. Dr. Ilse Müllner (Kassel)
Exil, Diaspora und die Tragbarkeit des Heiligen
(Mitveranstalter: Gesellschaft für Christlich-
Jüdische Zusammenarbeit, Museumslandschaft
Hessen Kassel, Universität Kassel)
23.02.2012

VORTRÄGE UND SONDERVERANSTALTUNGEN

2003/2004 bis 2011/2012

nach Sachgebieten

Die Themen / Referenten der Vorlesungen und Vorträge Nr. 1 bis 728 der Jahre 1912 bis 2002/03 sind in der Schrift „VORLESUNGEN UND VORTRÄGE 1912 bis 2002/2003 nach Sachgebieten“ auf S. 61 bis 103 verzeichnet.

Erziehung und Bildung

einschließlich Museologie

Geographie und Geologie

Geschichte / Altertum

Alte Geschichte, Archäologie, Baukunst, Philologie

Geschichte / Vor- und Frühgeschichte

Geschichte / Mittelalter bis Gegenwart

Kunst / Mittelalter bis Gegenwart

einschließlich Baukunst

Literatur und Sprache

einschließlich Theater

Medizin

Musik

Naturwissenschaften / Astronomie

Naturwissenschaften / Biologie

Naturwissenschaften / Chemie

Naturwissenschaften / Mathematik

Naturwissenschaften / Physik

Philosophie

Politik

Psychologie

Rechts- und Staatslehre

Soziologie

Stadtplanung / Stadtgeschichte

Technik / Informatik

Theologie

einschließlich Religionswissenschaft

Wirtschaft

ERZIEHUNG und BILDUNG

einschließlich Museologie

Museen als Avantgarde – Zum Verhältnis von Exponat, Architektur und Stadtplanung
Bredenkamp 2004 (Nr. 735), siehe auch unter Stadtplanung

Kassel in Paris? – Zum Schicksal der von Napoleon geraubten Kunstwerke 1806-1815
Savoy 2004 (Nr. 739), siehe auch unter Geschichte

Georg Dehio und die moderne Denkmalpflege
Scheurmann 2005 (Nr. 745), siehe auch unter Geschichte

London-Kassel-Berlin – Nationale oder regionale Identität im Kunstmuseum des 19. Jahrhunderts
Klonk 2007 (Nr. 758), siehe auch unter Kunstgeschichte

Konzept und Neueinrichtung Neues Museum Berlin – am Beispiel des Ägyptischen Museums und der Papyrussammlung
Seyfried 2011 (Nr. 789), siehe auch unter Geschichte

Das Ägyptische Museum Kairo – Wandel durch Neukonzeption
El Saddik 2011 (Nr. 794), siehe auch unter Geschichte

GEOGRAPHIE und GEOLOGIE

Georg Forster (1754-1794) – Vom Naturforscher zum Revolutionär
Siemon 2004 (Nr. 738), siehe auch unter Geschichte
Das Heilige Land in mittelalterlichen Karten
Baumgärtner 2010 (Nr. 782), siehe auch unter Geschichte

GESCHICHTE / Altertum

Alte Geschichte, Vor- und Frühgeschichte, Archäologie, Baukunst, Philologie

Der eiszeitliche Menschenschädel von Rhünda (Hessen) – Alte Geschichten und Neue Forschungen
Rosendahl 2003 (Nr. 730)

PI-RAMESSE - Die wiederentdeckte kosmopolitische Residenz der Ramesseiden im Nildelta
Pusch 2004 (Nr. 736), siehe auch unter Stadtplanung

Olympia – Das antike Fest im Wandel der Zeiten
Sinn 2004 (Nr. 737)

Chatten und Cherusker – Die Römer zwischen Kassel und Göttingen
Grote 2004 (Nr. 740)

Tutanchamun und die Antwort auf Echnaton
Hornung 2005 (Nr. 742)

Livia und Augustus – Das erste Kaiserpaar Roms
Dierichs 2005 (Nr. 743)

Altägyptische Mumien und moderne Naturwissenschaft – Der aktuelle Stand in der Mumienforschung
Drenkhahn 2005 (Nr. 747), siehe auch unter Medizin

Lysippos – Ein griechischer Bildhauer zwischen Klassik und Hellenismus
Borbein 2005 (Nr. 748)

Das Pantheon in Rom als städtebaulicher Bezugspunkt unter Augustus und Trajan und die Rotunde als Klangkörper
Sperling 2006 (Nr. 751), siehe auch unter Musik

Das Bild der Frau im hochklassischen Athen
Martini 2006 (Nr. 756), siehe auch unter Soziologie

Die mittlere Altsteinzeit und die Neandertaler am Beispiel des Fundplatzes Edertal/Buhlen
Walther 2007 (Nr. 759)

Constantin der Große – Geschichte, Archäologie, Nachwirkung
Demandt 2007 (Nr. 760), siehe auch unter Theologie

Persepolis – Audienzpalast und Königsgräber
Büsing 2007 (Nr. 763)

Zur Begegnung von Heidentum und Christentum im spätantiken Ägypten – Der Dionysosbehang der Abegg-Stiftung (Schweiz)
Willers 2007 (Nr. 764), siehe auch unter Theologie

Rom in Ägypten – Ägypten in Rom
Lembke 2008 (Nr. 765)

Antike Seefahrt – Nautische Aspekte in Xenophons „Anabasis“
Göttlicher 2008 (Nr. 767)

Echnaton und Amarna – Leben in einer ägyptischen Hauptstadt
Tietze 2008 (Nr. 769), siehe auch unter Stadtplanung

Troja in Rom – Bilder einer neuen Ideologie
Schneider 2008 (Nr. 770)

Die antike Stadt Messene – Ausgrabungen und Forschungen
Themelis 2008 (Nr. 772)

Menschen, Kulturen, Traditionen – Neue Forschungen des Deutschen Archäologischen Institutes

Gehrke 2009 (Nr. 779)
Der Jerusalemer Tempel und seine Theologie
Konkel 2010 (Nr. 784), siehe auch unter Theologie

Der antike oktagonale Turm der Winde Athen und seine Deutung
Kienast 2010 (Nr. 786), siehe auch unter Stadtplanung

Caesarea Maritima – Herodesstadt und Zentrum römischer Macht in Judäa
Eck 2010 (Nr. 788), siehe auch unter Stadtplanung

Konzept und Neueinrichtung Neues Museum Berlin – am Beispiel des Ägyptischen Museums und der Papyrussammlung
Seyfried 2011 (Nr. 789), siehe auch unter Geschichte

Wasser für die Dekapolis – Aquädukt mit dem längsten bekannten Tunnel der Antike in der römischen Provinz Syria
Döring 2011 (Nr. 790), siehe auch unter Stadtplanung

Das Ägyptische Museum Kairo – Wandel durch Neukonzeption
El Saddik 2011 (Nr. 794), siehe auch unter Erziehung

Die etruskische Wandmalerei im Zeitalter der römischen Expansion
Weber-Lehmann 2012 (Nr. 797)

GESCHICHTE / Mittelalter bis Gegenwart

Der friedliche Kreuzzug – Deutsche Kolonisten in Palästina im 19. Jahrhundert
Eisler 2003 (Nr. 729), , siehe auch unter Theologie

Georg Forster (1754-1794) – Vom Naturforscher zum Revolutionär
Siemon 2004 (Nr. 738), siehe auch unter Geographie

Armenien und Europa – Die armenische Christenheit im Kontext europäischer Politik
Tamcke 2006 (Nr. 752), siehe auch unter Theologie

König Jérôme und die Emanzipation der Juden
Aufgebauer 2008 (Nr. 768), siehe auch unter Soziologie

Von Romanioten und Sepharden – Geschichte und Gegenwart der griechischen Juden
Spengler-Axiopoulos 2009 (Nr. 773), siehe auch unter Soziologie

Die Anfänge der Bundesrepublik im Spannungsfeld

von Nazi-Vergangenheit und Neuanfang
Wolfrum 2009 (Nr. 776), siehe auch unter Soziologie

Das Heilige Land in mittelalterlichen Karten
Baumgärtner 2010 (Nr. 782), siehe auch unter Geographie

Die deutsch-griechischen Beziehungen im Schatten der Okkupation seit 1949
Rondholz 2010 (Nr. 787), siehe auch unter Soziologie

KUNSTGESCHICHTE / Mittelalter bis Gegenwart

Der Einfluss der bildenden Künste auf die Medizin
Neuhaus 2003 (Nr. 731), siehe auch unter Medizin

Rembrandts Heilige Familie mit dem Vorhang und das selbstreflexive Bild
Kemp 2003 (Nr. 732)

Kassel in Paris? – Zum Schicksal der von Napoleon geraubten Kunstwerke 1806-1815
Savoy 2004 (Nr. 739), siehe auch unter Erziehung

Getürkte Technik – Kempelen und die Erfindung der Künstlichen Intelligenz in Wien 1769
Strouhal 2005 (Nr. 744), siehe auch unter Technik

Kunst und Kultur im Dritten Reich als Mittel der Ablenkung und Indoktrination der deutschen Volksgenossen
Hausmann 2006 (Nr. 749), siehe auch unter Soziologie

Von Hexen und Hetären – Die seltsamen Phantasien des Hans Baldung Grien
Brinkmann 2006 (Nr. 750)

Albrecht Dürer: Adam & Eva – Mann und Weib
Hinz 2006 (Nr. 753)

Schön im Leiden – Spätgotische Skulpturen von Hans Multscher und aus seinem künstlerischen Umkreis
Pfeiffer 2006 (Nr. 754)

London-Kassel-Berlin – Nationale oder regionale Identität im Kunstmuseum des 19. Jahrhunderts
Klonk 2007 (Nr. 758), siehe auch unter Erziehung

Werkstatt Kassel: Vom Style Empire zum frühen Historismus
Ottomeyer 2008 (Nr. 766)

Tizians Kasseler Bildnis im Spannungsfeld der europäischen Kriegspolitik des 16. Jhs.
Borggrefe 2009 (Nr. 774)

Italienische Bildhauerarbeiten aus der Zeit des Landgrafen Karl von Hessen-Kassel

Wiener 2009 (Nr. 775)
Begehrte Statuen – Neue Quellen zur Vorges-
chichte des Marmorbades Kassel
Schermer 2010 (Nr. 781)

Goethe und Tischbein
Küster 2010 (Nr. 785), siehe auch unter Literatur

Das „Neue Werk“ der Herzöge von Schleswig-
Holstein-Gottorf – Ein Garten des 17. Jhs. als Ort
wissenschaftlicher Erkenntnis
Schneider 2011 (Nr. 791), siehe auch unter
Stadtplanung

Max Liebermann in seiner Zeit – Die Auseinander-
setzung mit der wilhelminischen und impressionis-
tischen Malerei
Weber 2011 (Nr. 792)

Die Paradiespforte des Baptisteriums in Florenz –
Eine Recherche über Ghibertis Ziselierkunst
Formigli 2011 (Nr. 793)

Die Maler Tischbein und die Rezeption holländi-
scher Malerei durch die Künstler vor 1800
Sitt 2012 (Nr. 798)

Meisterwerke von Jacob Jordaens in Kassel
– ein Beitrag zu seiner Wertschätzung im 18.
Jahrhundert
Lange 2012 (Nr. 799)

LITERATUR und SPRACHE einschließlich Theater

Heinrich Mann und die wilhelminische Gesell-
schaft – Die sozialen Romane: Im Schlaraffenland
(1900), Professor Unrat (1905), Die kleine Stadt
(1909)
Scheuer 2004 (Nr. 733), siehe auch unter Sozio-
logie

Wandlungen autobiographischen Schreibens -
Von Goethes Dichtung und Wahrheit
bis zu Virginia Woolfs Augenblicke
Gidion 2004 (Nr. 734)

Hölderlins Griechenland – Kassel = Kalaurea
Sattler 2005 (Nr. 746)

Goethes Fortsetzung von Mozarts Zauberflöte
Martin 2006 (Nr. 755), siehe auch unter Musik

Das Passagenwerk von Walter Benjamin
Löwy 2007 (Nr. 757), siehe auch unter Philoso-
phie

Der Stechlin – Theodor Fontanes letzter Roman
Fuhrmann 2007 (Nr. 761)

Auf unsere Sprache hat er unberechenbaren Ein-
fluss geübt – Goethe und die deutsche Sprache
Mattauch 2008 (Nr. 771)

Friedrich Schiller und seine Biographen – Von
Caroline von Wolzogen bis Rüdiger Safranski
Scheuer 2009 (Nr. 777)

Müssen wir Tausendundeine Nacht vergessen?
– Wovon handelt die zeitgenössische arabische
Literatur?
Fähndrich 2009 (Nr. 780)

Goethe und Tischbein
Küster 2010 (Nr. 785), siehe auch unter Kunstge-
schichte

Medizin

Der Einfluss der bildenden Künste auf die Medizin
Neuhaus 2003 (Nr. 731), siehe auch unter Kunst-
geschichte

Altägyptische Mumien und moderne Naturwis-
senschaft – Der aktuelle Stand in der Mumienfor-
schung
Drenkhahn 2005 (Nr. 747), siehe auch unter
Geschichte

Musik

Das Pantheon in Rom als städtebaulicher
Bezugspunkt unter Augustus und Trajan und die
Rotunde als Klangkörper
Sperling 2006 (Nr. 751), siehe auch unter Ge-
schichte

Goethes Fortsetzung von Mozarts Zauberflöte
Martin 2006 (Nr. 755), siehe auch unter Literatur

Naturwissenschaften / Astronomie

Warum sind Weiße Zwerge und Neutronensterne
so klein – Quantenmechanik in der Astronomie?
Fricke 2007 (Nr. 762)

Naturwissenschaften / Biologie

Naturwissenschaften / Chemie

Naturwissenschaften / Mathematik

Naturwissenschaften / Physik

Billiardstelsekunden Lichtblitze – Wozu?
Baumert 2009 (Nr. 778)

Philosophie

Die Rückkehr des Problems der Ethik – eine Rückkehr zu Platon
Schmied-Kowarzik 2005 (Nr. 741)
Das Passagenwerk von Walter Benjamin
Löwy 2007 (Nr. 757), siehe auch unter Literatur

Die großen Briefdispute des Kasseler Religionsphilosophen Franz Rosenzweig
Schmied-Kowarzik 2010 (Nr. 783), siehe auch unter Theologie

Psychologie

Rechts- und Staatslehre

Soziologie

Heinrich Mann und die wilhelminische Gesellschaft – Die sozialen Romane: Im Schlaraffenland (1900), Professor Unrat (1905), Die kleine Stadt (1909)
Scheuer 2004 (Nr. 733), siehe auch unter Literatur

Kunst und Kultur im Dritten Reich als Mittel der Ablenkung und Indoktrination der deutschen Volksgenossen
Hausmann 2006 (Nr. 749), siehe auch unter Kunstgeschichte

Das Bild der Frau im hochklassischen Athen
Martini 2006 (Nr. 756), siehe auch unter Geschichte

König Jérôme und die Emanzipation der Juden
Aufgebauer 2008 (Nr. 768), siehe auch unter Geschichte

Von Romanioten und Sepharden – Geschichte und Gegenwart der griechischen Juden
Spengler-Axiopoulos 2009 (Nr. 773), siehe auch unter Geschichte

Die Anfänge der Bundesrepublik im Spannungsfeld von Nazi-Vergangenheit und Neuanfang
Wolfrum 2009 (Nr. 776), siehe auch unter Geschichte

Die deutsch-griechischen Beziehungen im Schatten der Okkupation seit 1949
Rondholz 2010 (Nr. 787), siehe auch unter Geschichte

Der arabische Frühling aus der Perspektive orientalischer Christen
Tamcke 2011 (Nr. 795), siehe auch unter Theologie

Kleinasien als Boden des frühen Christentums
Marek 2011 (Nr. 796), siehe auch unter Theologie

Exil, Diaspora und die Tragbarkeit des Heiligen
Müllner 2012 (Nr. 800), siehe auch unter Theologie

Stadtplanung / Stadtentwicklung

Museen als Avantgarde – Zum Verhältnis von Exponat, Architektur und Stadtplanung
Bredekamp 2004 (Nr. 735), siehe auch unter Erziehung

PI-RAMESSE - Die wiederentdeckte kosmopolitische Residenz der Ramesseiden im Nildelta
Pusch 2004 (Nr. 736), siehe auch unter Geschichte

Das Pantheon in Rom als städtebaulicher Bezugspunkt unter Augustus und Trajan und die Rotunde als Klangkörper
Sperling 2006 (Nr. 751), siehe auch unter Musik

Echnaton und Amarna – Leben in einer ägyptischen Hauptstadt
Tietze 2008 (Nr. 769), siehe auch unter Geschichte

Der antike oktagonale Turm der Winde Athen und seine Deutung
Kienast 2010 (Nr. 786), siehe auch unter Geschichte

Caesarea Maritima – Herodesstadt und Zentrum römischer Macht in Judäa
Eck 2010 (Nr. 788), siehe auch unter Geschichte

Wasser für die Dekapolis – Aquädukt mit dem längsten bekannten Tunnel der Antike in der römischen Provinz Syria
Döring 2011 (Nr. 790), siehe auch unter Geschichte

Das „Neue Werk“ der Herzöge von Schleswig-Holstein-Gottorf – Ein Garten des 17. Jhs. als Ort wissenschaftlicher Erkenntnis
Schneider 2011 (Nr. 791), siehe auch unter Geschichte

Technik / Informatik

Getürkte Technik – Kempelen und die Erfindung der Künstlichen Intelligenz in Wien 1769
Strouhal 2005 (Nr. 744), siehe auch unter Kunstgeschichte

Theologie / Religionswissenschaft

Der friedliche Kreuzzug – Deutsche Kolonisten in Palästina im 19. Jahrhundert
Eisler 2003 (Nr. 729), siehe auch unter Geschichte

Armenien und Europa – Die armenische Christenheit im Kontext europäischer Politik
Tamcke 2006 (Nr. 752), siehe auch unter Geschichte

Constantin der Große – Geschichte, Archäologie,
Nachwirkung
Demandt 2007 (Nr. 760), siehe auch unter
Geschichte

Zur Begegnung von Heidentum und Christentum
im spätantiken Ägypten – Der Dionysosbehang
der Abegg-Stiftung (Schweiz)
Willers 2007 (Nr. 764), siehe auch unter Ge-
schichte

Die großen Briefdispute des Kasseler Religions-
philosophen Franz Rosenzweig
Schmied-Kowarzik 2010 (Nr. 783), siehe auch
unter Philosophie

Der Jerusalemer Tempel und seine Theologie
Konkel 2010 (Nr. 784), siehe auch unter Ge-
schichte

Der arabische Frühling aus der Perspektive orien-
talischer Christen
Tamcke 2011 (Nr. 795), siehe unter Soziologie

Kleinasien als Boden des frühen Christentums
Marek 2011 (Nr. 796), siehe auch unter Soziologie

Exil, Diaspora und die Tragbarkeit des Heiligen
Müllner 2012 (Nr. 800), siehe auch unter Sozio-
logie

Wirtschaft

einschließlich Ökologie

Sonderveranstaltung

Deutsche Naturforscher im 18. Jahrhundert –
Kassel und Göttingen

Vorträge und Podiumsdiskussion

14. bis 15. 11. 2008

14.11. Pioniere der Forschung in Sibirien und
Russisch-Amerika

15.11. Forscher – Freiheitsdenker – Weltbürger;
Veranstaltung des Naturkundemuseums in Ko-
operation mit der Kurhessischen Gesellschaft für
Kunst und Wissenschaft Kassel e.V.

VERZEICHNIS DER REDNER

2003/2004 bis 2011/2012

Die Namen der Redner in den Jahren 1912 bis 2002/03 sind in der Schrift „VORLESUNGEN UND VORTRÄGE 1912 bis 2002/2003“ (2003) auf S. 106 bis 110 verzeichnet.

Aufgebauer, P. (768)
Baumert, Th. (778)
Baumgärtner, I. (782)
Borbein, A.H. (748)
Borggrefe, H. (774)
Bredekamp, H. (735)
Brinkmann, B. (750)
Büsing, H. (763)
Demandt, A. (760)
Dierichs, A. (743)
Döring, M. (790)
Drenkhahn, R. (747)
Eck, W. (788)
Eisler, J. (729)
El Saddik, W. (794)
Fähndrich, H. (780)
Gidion, H. (734)
Formigli, E. (793)
Fricke, B. (762)
Fuhrmann, H. (761)
Gehrke, H.-J. (779)
Göttlicher, A. (767)
Grote, K. (740)
Hausmann, F.-R. (749)
Hinz, B. (753)
Homung, E. (742)
Kemp, W. (732)
Kienast, H. (786)
Klonk, Ch. (758)
Konkel, M. (784)
Küster, B. (785)
Lange, J. (799)
Lembke, K. (765)
Löwy, M. (757)
Marek, Ch. (796)
Martin, D. (755)
Martini, W. (756)
Mattausch, J. (771)
Müllner, I. (800)
Neuhaus, R. (731)
Ottomeyer, H. (766)
Pfeiffer, G.J. (754)
Pusch, E. (736)
Rondholz, E. (787)
Rosendahl, W. (730)
Sattler, D.E. (746)
Savoy, B. (739)
Schermer, A. (781)
Scheuer, H. (733, 777)
Scheurmann, I. (745)
Schmied-Kowarzik, W. (741, 783)
Schneider, R.M. (770)
Schneider, U. (791)
Seyfried, F. (789)
Siemon, R. (738)
Sinn, U. (737)
Sitt, M. (798)
Spengler-Axiopoulos, B. (773)
Sperling, G. (751)
Strouhal, E. (744)
Tamcke, M. (752, 795)
Themelis, P. (772)
Tietze, Ch. (769)
Walther, D. (759)
Weber, A. (792)
Weber-Lehmann, C. (797)
Wiener, J. (775)
Willers, D. (764)
Wolfrum, E (776) .

VORSTAND

Vorsitzende

1912 - 1914

Karl Rabe von Pappenheim (1847 - 1918)
Vorsitzender des Kommunallandtages 1899-1917
Zur Vita: Nachruf von J. Boehlau in: ZVHG 52 (NF 42) 1919, 17 ff.; Nachruf von W. Hopf in: Lebensbilder aus Kurhessen und Waldeck V (1955) 238 ff.

1914 - 1916

Dr. August Harnier (1855 - 1916)
Wirklicher Geheimer Oberjustizrat
Zur Vita: Kassel Lexikon (2009) Bd. 1, S. 244.

1916 - 1918

Max Greiff (*1862, 1918 nach Breslau versetzt)
Oberlandesgerichtspräsident 1913-1917

1918 - 1920

Dr. Erich F. L. Koch-Weser (1875 - 1944)
Oberbürgermeister
Zur Vita: ZVHG 75/76, 1964/65, 250 Nr. 94; Kassel Lexikon (2009) Bd. 1, S. 341.

1920 - 1930

Dr. Rudolf Schwander (1868 - 1950)
Oberpräsident
Zur Vita: Kurzbiographie in: Christoph Sachße, Florian Tennstedt (Hrsg.), Bettler, Gauner und Proleten. Armut und Armenfürsorge in der deutschen Geschichte (Hamburg 1983).

1930

Dr. h. c. Reinhard von Gehren (1865 - 1930)
Landeshauptmann
Zur Vita: Nachruf „Landeshauptmann v. Gehren“ in: Melsunger Tageblatt v. 10.06.1930; 150 Jahre Ständehaus. Ausstellungskatalog (Kassel 1986) Nr. 145. 55 f.

1931 - 1937

Gottfried Rabe von Pappenheim (1874 - 1955)
Landeshauptmann und Landrat
Zur Vita: Hessenland 47, 1936, 31. 64; „Ein Leben der Pflicht fürs hessische Land“ in: Kasseler Post v. 25. 11. 1949; 150 Jahre Ständehaus. Ausstellungskatalog (Kassel 1986) Nr. 153.

1937 - 1945

Philipp von Hessen (1896 - 1980)
Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau 1933-
Zur Vita: H. Philippi, Das Haus Hessen (Kassel 1983) 152 ff.; 150 Jahre Ständehaus. Ausstellungskatalog (Kassel 1986) Nr. 159.

1946 - 1947

Gottfried Rabe von Pappenheim (1874 - 1955)
Landeshauptmann
Zur Vita: s. oben

1947 - 1948

Dr. Wilhelm Hopf (1912 - 1962)
Direktor der Landesbibliothek 1921 - 1949
Zur Vita: Ex Bibliotheca Cassellana – 400 Jahre Landesbibliothek (Kassel 1980) 91 f.; Kassel Lexikon (2009) Bd. 1, S. 280-281.

1948 - 1962

Dr. Dr. Hans Vogel (1897 - 1973)
Direktor der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel 1946 - 1961
Zur Vita: Hans Vogel zum 65. Geburtstag, in: Kunst in Hessen und am Mittelrhein 1 + 2, 1961/62. Beiheft, 51 ff.; 75 Jahre Hessisches Landesmuseum 1913-1988, in: Kunst in Hessen und am Mittelrhein 38, 1988, 166; Kassel Lexikon (2009) Bd. 2, S. 298.

1962 - 1985

Prof. Dr. Erich Herzog (1917 - 2000)
Leitender Museumsdirektor der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel 1962-1982
Zur Vita: Erich Herzog zum 65. Geburtstag, in: Kunst in Hessen und am Mittelrhein 22, 1982, 7 ff.; 75 Jahre Hessisches Landesmuseum 1913-1988, in: Kunst in Hessen und am Mittelrhein 38, 1988, 161; In Memoriam Erich Herzog (Kassel 2001); Kassel Lexikon (2009) Bd. 1, S. 266.

1985 - 2000

Dr. Ulrich Schmidt (1930 - 2003)
Leitender Museumsdirektor der Staatlichen Museen Kassel 1982 - 1995
Zur Vita: 75 Jahre Hessisches Landesmuseum 1913-1988. Kunst in Hessen und am Mittelrhein 38, 1988, 166; Festschrift Ulrich Schmidt (Kassel 1995, Ms Staatliche Museen Kassel); Nachruf in: Hess. Niedersächs. Allgemeine v. 11.04.2003

seit 2000

Prof. Dr. Peter Gercke (* 1938)
Leiter der Antikensammlung der Staatlichen Museen Kassel 1973 – 2003, stellv. Museumsdirektor 1982 - 2003

1. Stellvertreter

1912 - 1933

Dr. Georg Steinhausen (1866 - 1933)
Direktor der Murhardbibliothek der Stadt Kassel 1901 - 1933
Zur Vita: „Georg Steinhausen“ in: Kasseler Post v. 02.06.1931; „Prof. Dr. Georg Steinhausen“ in: Kasseler Post v. 31.03.1933; Ex Bibliotheca Cassellana – 400 Jahre Landesbibliothek (Kassel 1980); Kassel Lexikon (2009) Bd. 2, S. 252.

1933 - 1937; 1946 - 1947

Dr. Wilhelm Hopf (1912 - 1962)
Direktor der Landesbibliothek 1921 - 1949
Zur Vita: s. „Vorsitzende“

1937 - 1946
Gottfried Rabe von Pappenheim (1874 - 1955)
Landeshauptmann
Zur Vita: s. „Vorsitzende“

1948/1955 - 1960
Dr. Wolf von Both (1901 - 1976)
Direktor der Landesbibliothek 1949 - 1957
Zur Vita: Ex Bibliotheca Cassellana – 400 Jahre
Landesbibliothek (Kassel 1980) 96.

1960 - 1970
Dr. Ludwig Denecke (1905 - 1996)
Direktor der Murhard- und Landesbibliothek 1958
- 1968
Zur Vita: Ex Bibliotheca Cassellana – 400 Jahre
Landesbibliothek (Kassel 1980) 53.179.183 ff.;
Cassel Lexikon (2009) Bd. 1, S. 131-132.

1970 - 1980
Dr. Dieter Hennig (1924 - 2004)
Direktor der Murhardbibliothek 1968 – 1989 und
des Brüder Grimm-Museums 1968 - 1975, Leiter
des Brüder Grimm Museums bis 1989
Zur Vita: Ex Bibliotheca Cassellana – 400 Jahre
Landesbibliothek (Kassel 1980).; Cassel Lexikon
(2009) Bd. 1., S. 254.

1980 - 1985
Dr. Joseph Bergmann (1911 - 1996)
Leiter der Vor- und Frühgeschichte bei den Staat-
lichen Kunstsammlungen Kassel 1951 - 1976
Zur Vita: 75 Jahre Hessisches Landesmuseum
1913-1988. in: Kunst in Hessen und am Mittel-
rhein 38, 1988, 159.

1985 - 2000
Prof. Dr. Peter Gercke (* 1938)
Zur Vita: s. „Vorsitzende“

seit 1995
Dr. Eva M. Schulz-Jander (* 1935)
Geschäftsführerin der Gesellschaft für Christlich-
Jüdische Zusammenarbeit Kassel

2. Stellvertreter

1912 - 1914
Dr. Martin Baltzer (*1855, 1914 nach Münster
verzogen)
Direktor des Friedrichsgymnasiums 1909 - 1913

1914 - 1933
Dr. August Schulte-Tigges (1862 - 1941)
Direktor der Albert-Schweitzer-Schule
Zur Vita: „Fackelzug und Plakette zum Abschied“
in: Hessische Allgemeine v. 06.10.1984.

1937 - 1945
August Bode (* 1874, 1945 unbekannt verzogen)
Oberregierungs- und Baurat in Kassel

1962 - 1970
Dr. Hermann Trost (1897 - 1986)
Regierungsdirektor i. R.
Zur Vita: „Hermann Trost wird 85“ in: Hessische
Allgemeine v. 09.01.1982

1970 - 1985
Dr. Karl Fritz Heise (1925 - 2004)
Leiter des Amtes für Kulturpflege Magistrat Stadt
Kassel

1985 - 1995
Edith Knorr (1913-2007)

seit 2000
Prof. Dr. Helmuth Schneider (* 1946)
Professor für Alte Geschichte an der Universität
Kassel

Schriftführer

1912 - 1931
Dr. Johannes Boehlau (1861 - 1941)
Direktor des Museum Fridericianum / der Staatli-
chen Sammlungen Kassel 1902/1910 - 1928
Zur Vita: Nachruf von L. Pallat in: Jahrbuch der
Akademie der Wissenschaften in Göttingen,
1941/42, 95 f.; Nachruf von H. Möbius in: Hessen-
land 53, 1942, 53 f.; 150 Jahre Kasseler Kunst-
verein (Kassel 1985) 69; 75 Jahre Hessisches
Landesmuseum 1913-1988. Kunst in Hessen und
am Mittelrhein 38, 1988, 159; Archäologenbild-
nisse (1988) 146 f.; Kassel Lexikon (2009) Bd. 1,
S. 79.

1931 – 1934
Dr. Kurt Luthmer (1891 - 1945)
Direktor der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel
1928 - 1945
Zur Vita: Nachruf von W. Hopf in: ZVHG 63, 1952,
123 f.; 75 Jahre Hessisches Landesmuseum
1913-1988, in: Kunst in Hessen und am Mittel-
rhein 38, 1988, 164.; Kassel Lexikon (2009) Bd.
2, S. 47.

1934 - 1942
Dr. Hans Möbius (1895 - 1977)
Kustos bei den Staatlichen Kunstsammlungen
Kassel 1928 - 1942
Zur Vita: Nachruf von W. Schiering in: Gnomon
1978, 506 ff.; 75 Jahre Hessisches Landesmuse-
um 1913-1988. Kunst in Hessen und am Mittel-
rhein 38, 1988, 164; Archäologenbildnisse (1988)
264 f.; Kassel Lexikon (2009) Bd. 2, S. 76-77.

1946 - 1948
Dr. Dr. Hans Vogel (1897 - 1973)
Direktor der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel
1946 -1961
Zur Vita: s. „Vorsitzende“

Schatzmeister

1912 - 1943

Dr. Karl Pfeiffer (1874 - 1952)

Schatzmeister; Bankdirektor

Zur Vita: „Zum Gedenken an Dr. h. c. Karl L. Pfeiffer“ in: Hessische Nachrichten v. 17.06.1952. – 150 Jahre Kasseler Kunstverein (Kassel 1985) 92.

1958

Dr. Wolfgang Hallwachs (1903 - 2000)

Schatzmeister; Geschäftsführer der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit bis 1995

Zur Vita: Nachruf in: Hess. Niedersächs. Allgemeine v. 26.02.2000

Sekretariat

1924 - 1957

Emma Habermehl (1897-1977)

Sekretariat / Kassenführung

1958 - 1964

Annemarie Ludolf (1916 - 2009)

seit 1965

Helga Kraft (* 1939)

BEIRAT

Mitglieder des Beirates (max. 9 Personen) 2003 bis 2015

Wolfgang Bruckmann (Dt.-Ital. Ges.) seit 1998

Mahmoud S. Elahl (Dt.-Ägypt. Ges.) seit 1998

Susanne Jakubczyk M.A. (Ev. Forum) seit 2005

Prof. Dr. Bernd Küster (MHK) seit 2010

Burkhard Meyer (Dt.-Griech. Ges.) seit 2004

Karl-Heinz Nickel (Goethe-Ges.) seit 2010

Dr. Joachim Schröder (Museumsverein) seit 2008

Antonie Steinmeyer seit 1998

Karl-Hermann Wegner (VHG) seit 2003

Ausgeschieden:

Dr. Michael Eissenhauer 2008

Margot Leiding 2007

Dirk Pietzcker 2005

Dr. Ulrich Schmidt 2003

Brigitte Schmitt-Falckenberg 2008

Werner Siebert 2007

Eveline Valtink 2005

SATZUNG

Die Satzung der Kurhessischen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft e.V. in der Fassung v.

14.05.1992 ist in der Schrift „VORLESUNGEN

UND VORTRÄGE 1912 bis 2002/2003“ (2003) auf

S. 140 bis 142 veröffentlicht.

FESTVORTRAG

Jens Flemming

**Bürgertum, Bürgerlichkeit und wissenschaftliches Vereinsleben.
Die Kurhessische Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft**

gehalten am 26. Februar 2012 anlässlich des 100-jährigen Bestehens

Wer ist um 1900, in jenem Jahrzehnt, in dem die Kurhessische Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft in das Licht der Stadt Kassel tritt, ein Bürger? Was stellt er dar, an welchen Werten orientiert er sich? Was zeichnet die Milieus aus, in denen er sich bewegt? Bevor ich Antworten versuche, nehme ich zum Zweck der Illustration Zuflucht zu einer Episode. Es ist eine Momentaufnahme aus dem Jahr 1912, dargeboten als Satire, nachzulesen in der Zeitschrift Pan, ein präziöses, vor kurzem erst gegründetes Journal, das der Moderne in Gestalt des Jugendstils ein Forum bietet. Die Frage, die dort gestellt wird, wandelt die unsere ein wenig ab, bleibt aber, wie wir gleich sehen werden, in deren Horizont: „Wie wird man Sanitätsrat“? Der Held der Geschichte ist Krankenhausarzt in einer deutschen Provinzstadt, schon älteren Semesters, ein Freidenker, ein Linksliberaler. Unlängst hat er zu Kaisers Geburtstag die Festrede gehalten, was üblicherweise das Privileg der staatsfrommen Honoratioren ist. Bei Stichwahlen zum Reichstag, wenn ein Kandidat der Sozialdemokratie gegen einen solchen aus dem Lager des Konservatismus antritt, geht er nicht zur Wahl, um nicht gegen seine freigeistigen Überzeugungen votieren zu müssen. Schließlich hat er gegen beide Bewerber gravierende Einwände. Freilich: Die Abstinenz beim Urnengang mindert die Chancen für eine Standeserhöhung zum Sanitätsrat ganz ungemein. Natürlich: Er pfeift auf Titel. Und doch: Er „gier“ und „jampelt“ danach, jahrelang vergeblich, aber eines schönen Tages ist „das Ereignis da“, der „Glanz“, die Ernennung. Der Postbote bringt einen Brief mit amtlichem Siegel, adressiert an Herrn Sanitätsrat Dr. Peters in Groß-Hügelwitz. Die Kinder, das Dienstmädchen, gleich darauf die noch schlaftrunkene Frau gratulieren, die Kollegen im Krankenhaus sind perplex, starr vor Staunen, wohl auch vor Neid. Der Geehrte übt sich in Bescheidenheit, gibt den Gelassenen: „Eine selbstverständliche Sache. Altersquittung. Mache mir gar nichts aus Titeln“, behauptet er.

Daß er, der Fortschrittsliberale, nun ohne zu zögern zum nächsten Kaiserdiner geht, trägt der neuen Lage Rechnung. Dort händigt ihm der Amtsvorsteher das Patent aus, zu Hause liest er andächtig die Worte des preußischen Landesherrn, die der Erwartung Ausdruck verleihen, er, Dr. Peters, möge dem königlichen Haus „in unverbrüchlicher Treue ergeben bleiben“. Die Nachricht spricht sich herum, Visitenkarten werden gedruckt, von seiner Frau verlangt er, sie möge sich feinere Wäsche anschaffen, er selber gibt statt wie bisher fünf nun zehn Pfennig Trinkgeld. Auf seine politischen Ansichten jedoch läßt er nichts kommen, ist jetzt „womöglich noch schärfer links“. Und doch: Als im November 1908 im Reichstag die sogenannte „Daily-Telegraph-Affäre“ hohe Wellen schlägt, dabei die sorgsam austarierten Balancen des konstitutionellen Systems zu beschädigen droht und die Parlamentarier sich über das großmannsüchtige und undiplomatische Verhalten des Kaisers Wilhelm II. in erregte Debatten verstricken, da fällt der Kommentar des frisch gebackenen Sanitätsrates für einen Linksliberalen ungewöhnlich mild aus. Gewiß, der Monarch habe sich einen Fehlgriff erlaubt, sagt er zu seiner Frau. Indes: „Ob es ihm eigentlich so furchtbar verdacht werden kann, ist mir doch sehr zweifelhaft. Schließlich muß man die Dinge gerecht und menschlich ansehen – auch vom radikalsten Standpunkt.“

Kein Zweifel: eine Episode, zugespitzt, ironisch, auf die Pointen bedacht, über den geschilderten ‚Fall‘ jedoch hinausweisend. Denn sie wirft Licht auf verborgene Sehnsüchte, um so die zur Schau getragene Attitüde eines nur scheinbar unabhängigen Geistes zu demontieren: Hinter der liberalen Fassade steckt, so lautet die Botschaft, unweigerlich ein spätwilhelminischer Wendehals. Dreierlei läßt sich

der Geschichte entnehmen: Zum einen das anscheinend unbezwingbare Bedürfnis eines akademisch ausgebildeten Bürgers, auch und gerade eines oppositionellen Linksliberalen, nach Anerkennung durch die Obrigkeit, nach Distinktion, sozialer Differenz, die der symbolischen Formen bedarf, um sich der Respektabilität der eigenen Existenz zu vergewissern. Zum andern läßt das Beispiel die politisch pazifizierende, integrative Wirkung von Titeln, Orden und Ehrenzeichen ahnen, die Bedeutung von Gunstbeweisen der königlichen und fürstlichen Herren, und dazu gehörte die Verleihung des Charakters „Sanitätsrat“ allemal. Schließlich drittens werden wir der Lust in bestimmten literarisch-intellektuellen Milieus gewahr, sich über derartige Manifestationen bürgerlicher Eitelkeit und Inkonsequenz zu mokieren, Spott und Karikatur zu nutzen, um mehr Bürgerstolz einzufordern, untertänigen Quietismus und anpassungsfreudige Servilität anzuprangern. Das war die Kritik von Bürgern am Bürgertum, war Kritik an Ihresgleichen. Die Mentalitäten, die in unserer Erzählung aufscheinen, waren damals weit verbreitet. Sie hätten, konstatiert Georg Bernhard, der Chefredakteur der Vossischen Zeitung, seit 1890, dem Abgang des Kanzlers Bismarck, nach und nach „alle Kreise der Gesellschaft und einen Teil der Beamtenschaft“ erfaßt.

Nun aber noch einmal gefragt: Was macht um 1900 das Bürgertum aus? Eines der Merkmale war ein gewisses Maß an Wohlhabenheit und Sekurität. Der Nationalökonom Werner Sombart glaubte damals, im privaten Geldreichtum so etwas wie eine „Massenerscheinung“ zu erkennen. Das war allerdings übertrieben, denn es traf nur für einen relativ begrenzten Kreis zu. Bezogen auf Preußen gab es 1912 rund 124.000 Personen oder 0,8 Prozent der Steuerpflichtigen, die jährlich Einkünfte von 9.500 Mark und mehr versteuerten. Verglichen mit den Jahrzehnten zuvor, hatte sich zwar die Zahl derer, die sich in diesem Umfang frei von materiellen Sorgen wußten, beträchtlich vermehrt. Aber wir müssen uns vor Augen halten, daß im 19. Jahrhundert, dem im eigentlichen Sinne bürgerlichen Jahrhundert, das Bürgertum – soziologisch gesehen – nur eine schmale Minderheit war. Zwar hat es den gesellschaftlichen Wandel maßgeblich vorangetrieben, beeinflusst und gestaltet, aber sein Anteil an der Gesamtbevölkerung belief sich, je nachdem, wo und wie man die Grenze zieht, auf sechs bis zehn Prozent. Bringt man zehn Prozent in Anschlag, so schloß das nicht nur das Wirtschafts- und Bildungsbürgertum ein, also den sozialen Kern der Formation: nicht nur Fabrikanten, Bankiers und Großkaufleute, höhere Staatsbeamte, Pfarrer und die freien akademischen Berufe wie Anwälte und Ärzte, sondern auch das Kleinbürgertum, die Krämer, Handwerker und Kneipiers, die unteren Offizierschargen, Subalternbeamte, ferner und vor allem die Angestellten, deren Zahl durch die Expansion des Dienstleistungssektors und die Bürokratisierung der großen Industrieunternehmen mächtig answoll. Kurzum: Wir haben es mit außerordentlich heterogenen Schichten und Gruppen zu tun, mit vielfältigen, keineswegs identischen Lebenslagen, Einkommensverhältnissen und Daseinshorizonten.

Schon dies läßt die Schwierigkeiten ahnen, ein wohlproportioniertes, genau ausgeleuchtetes Bild der bürgerlichen Lebensstile zu gewinnen, der Alltagsgewohnheiten, der Kultur- und Bildungsbedürfnisse. Selbst der Versuch, trennscharf zu definieren, wirft Probleme auf. Gewöhnlich meint Bürger zunächst Staatsbürger. Darunter fielen diejenigen, welche die ‚bürgerlichen Ehrenrechte‘ hatten und – sofern männlichen Geschlechts – wählen und gewählt werden durften, mithin Gelegenheit hatten, am politischen Leben der Nation zu partizipieren. Über diese Qualifikation

verfügten allerdings auch Arbeiter, und der gewöhnliche Bürger dürfte sich schwer getan haben, den Arbeiter als ‚Citoyen‘ zu akzeptieren. Staatsbürger ist demnach Rechtsbegriff, nicht jedoch soziale Kategorie. Auf der kommunalen Ebene hatten freilich nur verhältnismäßig Wenige das Bürgerrecht. Man konnte Einwohner einer Stadt sein, ohne gleichzeitig das Bürgerrecht, dessen Erwerb Geld kostete, zu besitzen. Hier traf der soziale in etwa mit dem rechtlichen Status zusammen. Zu den Konsequenzen, die daraus erwuchsen, gehörte, daß die Arbeiterschaft in der städtischen Politik bis zum Ende des Kaiserreichs im November 1918 so gut wie keine Mitsprache hatte.

Ein Bürger war seit dem 18. Jahrhundert nicht allein durch rechtliche, soziale und wirtschaftliche Eigenheiten bestimmt, sondern mindestens ebenso sehr durch kulturelle. Auch und vielleicht zuvorderst durch sie hob er sich einerseits von der Welt der Feudalität ab, andererseits von der der Unterschichten, der Fabrikarbeiter und Handwerksgelesen. Seine Lebensführung gründete im Glauben an die allgegenwärtige und regulierende Macht der Vernunft, an die Autonomie des fortwährend an sich arbeitenden, sich vervollkommnenden Individuums. Bildung, Wissenschaft und Erziehung waren Fixsterne im bürgerlichen Wertehimmel. Bürgerlichkeit als Habitus und Mentalität wurde beglaubigt durch individuelle Leistung, persönliche Entfaltung und Bewährung, durch Kennerschaft und Genuß im Feld der Kunst, Musik und Literatur. Auch die Familie als rechtlich geschützter Raum der Ordnung und Intimität, nicht zuletzt der sozialen Kontinuität zählte ebenfalls zum Kosmos bürgerlicher Werte und Werthaltungen, war in den Worten der Historikerin Gunilla Budde „eine wesentliche Säule des Bürgertums“. Kultur stiftete ein Bewußtsein von Gemeinsamkeit oder sollte es doch stiften. Daran teilzuhaben, war Signalement und Statussymbol, setzte gesichertes Einkommen, freie Zeit und Muße voraus, für die Frauen Entlastung durch dienstbare Geister. Es war kein Zufall, daß der bürgerliche Liberalismus in der Bildung, und das hieß in der Fähigkeit zu unabhängigem, eigenständigem Urteil, die unabdingbare Voraussetzung für politische Partizipation sah. Für die Bedeutung, die dem beigemessen wurde, sprechen die zahlreichen Arbeiterbildungsvereine. Bildung war aber auch Vehikel für sozialen Aufstieg, für den Eintritt in bürgerliche Wohlhabenheit und Respektabilität.

Insofern sie nach Verallgemeinerung strebte und universelle Ansprüche erhob, war Kultur im Horizont der bürgerlichen Schichten ein Instrument der Integration: auch ein Wechsel auf die Zukunft, gleichsam emanzipatorische und egalitäre Verheißung. Denn die Gesellschaft als Ganzes sollte verbürgerlichen, sollte eine Gesellschaft der Bürger werden, und deren Angehörige sollten in die Lage versetzt werden, einander auf Augenhöhe zu begegnen, sollten sich die kulturellen, politischen, moralischen und sozialen Ideale des Bürgertums anverwandeln. Diese Perspektive war noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts außerordentlich lebendig. Aber in den folgenden Jahrzehnten wurde offenbar, daß sie von den Realitäten der Industrialisierung und den damit einhergehenden Prozessen sozialer und funktionaler Differenzierung überholt, nachhaltig zermürbt wurde. Tatsächlich dienten Bildung und Kultur weniger der Inklusion als der Exklusion, nicht der Integration, sondern der Ab- und Ausgrenzung.

Im Sommer 1913 blickte das Deutsche Reich auf das 25jährige Thronjubiläum von Kaiser Wilhelm II., Kassel feierte im September desselben Jahres sein tausendjähriges Bestehen mit einem prächtigen Umzug, in dem sich städtische,

wenn man will: stadtbürgerliche Identität mit den verwehten Tagen und Taten des einstigen landesherrlichen Regiments auf eigentümliche Weise verschwisterte. Thron- und Stadtjubiläum verrieten Stolz über das Erreichte, aber auch Einklang mit der Vergangenheit, waren Zeichen einer ungebrochenen Kontinuität und eines ebenso ungebrochenen Kontinuitäts- und Kraftbewußtseins. Tatsächlich gab es dafür mannigfachen Anlaß. Deutschland hatte sich mit einer Dynamik sondergleichen von einem Agrar- in einen Industriestaat verwandelt. Die Montanindustrie, also Kohle, Eisen, Stahl, hatte am Ende des 19. Jahrhunderts England, das Mutterland der industriellen Revolution, überflügelt. Die neuen, zu Leitsektoren aufsteigenden Branchen – Elektrotechnik, Chemie, Maschinen- und Apparatebau – hatten auf den Weltmärkten bedeutende Positionen erobert. Wirtschaftswachstum, rationalisierte Produktionsmethoden und Betriebsabläufe, verbilligter Massentransport und sich verdichtende Kommunikationsnetze, Binnenwanderung und Verstädterung: Dies alles griff tief in überlieferte Strukturen, Gewohnheiten und Lebenswelten ein, war für manchen damals eine schockartige Erfahrung. Daß dies alles ohne revolutionäre Erschütterungen ablief, konnte auf der Habenseite der Politik verbucht werden. Mit Infrastrukturprojekten, mit Daseinsfürsorge und Daseinsvorsorge trugen dazu nicht zuletzt die Städte bei, in denen ganz und gar unangefochten das liberale Bürgertum regierte, auch in Kassel.

Dergleichen Bilanzen wurden allerdings überschattet von mancherlei Befürchtungen, von Deklassierungsängsten und Krisendiskursen, wobei die Krise mehr in den Köpfen als in den Wirklichkeiten steckte. Das Bürgertum erfand zwar nach einer Formulierung von Thomas Nipperdey die Moderne, zugleich aber fürchtete es die daraus zu gewärtigenden Konsequenzen. Die Lage war geprägt von eigenartigen Paradoxien, oszillierte zwischen zukunftsfroher Robustheit, Machbarkeitsphantasien, Zweifel und rabenschwarzem Pessimismus. Derlei Ambivalenzen lassen sich vielfach beobachten. Ich gebe als Beleg ein Buch mit dem schlichten Titel „1913“. Dies markiert das Erscheinungsjahr, vor allem aber das Jahr des hochherrschaftlichen Thronjubiläums. Das Werk verspricht ein repräsentatives „Gesamtbild der Kulturentwicklung“, die Autoren berichteten über Institutionen, Parteien und Wirtschaftsleben, über Wissenschaften, Künste und Religion. Typisch für den optimistischen Grundton war der Artikel über Soziologie, einer damals noch jungen, akademisch keineswegs verfestigten Disziplin. Sie sei „Wissenschaft von der Kultur“, lesen wir da: Nur sie sei in der Lage, den „Kulturfortschritt“ planmäßig zu gestalten, die Gegenwart in die Zukunft zu verlängern. Der Soziologe erscheint gleichsam als Kulturingenieur, kulturelle Prozesse werden analog gesetzt zu gesellschaftlichen.

Der Glaube an die Steuerungskapazität der Wissenschaft, der sich hier zu Gehör brachte, war das eine, das andere rief einleitend der Herausgeber des Sammelbandes ins Gedächtnis. Dessen Diagnose fiel nämlich zwiespältig aus. Gewiß, konstatierte er, wir haben es zu tun mit einer enormen „Steigerung“ der „Eindrucksfähigkeit“. Die Zeit sei „überreich an Kulturwerten“, zugleich aber beklagenswert arm an „Kulturhöhe“. Das war ein Reflex auf dramatisch veränderte Kommunikationsbedingungen, hatte zu tun mit der Entstehung der Massenpresse, mit beschleunigter Zirkulation von Unterhaltung, Nachrichten, Meinungen, auch von Ressentiments. Was heute überrasche, lautete die Klage, werde morgen bereits durch Banalitäten verdrängt: „Ewigkeitswerte weichen der Sensation des Tages, und das Epochale sinkt zum Ephemerem herab.“ So gesehen, ist Kultur der Sphä-

re der Alltäglichkeit entrückt. Überhaupt richteten sich auf sie hochgesteckte Erwartungen, nicht selten Erlösungsphantasien. Das verband sich mit der Hoffnung, verlorene Gewißheit, Sicherheit und Identität wiederzugewinnen. Tatsächlich aber war unabweisbar, daß sich im heraufziehenden Zeitalter der Massengesellschaft die „materiellen Kulturgüter“ mit den „ideellen Kulturwerten“ kaum noch vermitteln ließen, daß „objektive“ und „subjektive“ Kultur auseinanderstrebten, daß Arbeitsteilung und fortwährende Differenzierung ebenso unwiderruflich waren wie konkurrierende Werte und Wertsysteme. Zwar wurden ältere humanistische Bildungsideale nach wie vor hoch gehalten, aber doch vielfach überlagert und verschattet durch ein überhand nehmendes Berechtigungswesen. Schon Friedrich Schiller hatte gegen Ende des 18. Jahrhunderts vor bloßem, allein an der späteren Berufskarriere orientiertem ‚Brotstudium‘ gewarnt, um 1900 war es allenthalben Realität. In einer unübersichtlich gewordenen Gegenwart die Autonomie des bürgerlichen Individuums zu bewahren, wurde zunehmend schwieriger. Der Generalist, der universelle Deutungskompetenz beanspruchte, wurde nach und nach abgelöst vom partikularen Spezialisten: vom Typus des Fach und Berufsmenschen, der immer mehr über immer weniger weiß. Die Wissenschaft, von der Stefan Zweig als „Erzengel des Fortschritts“ sprach, erleichterte einerseits das Dasein und vergrößerte die Chancen zu überleben, andererseits aber erschütterte sie die Geltung gemeinschaftsstiftender Zusammenhänge, Normen und Traditionen. In einer Welt pluralisierter Sinndeutungen und widerstreitender Denksysteme wurde Kultur zum Rettungsanker, Ästhetik zum Religionsersatz, gewannen ganzheitliche Ideologien erheblich an Attraktivität.

In diese Zeit, geprägt von aufgeblasenen Backen, Zweifeln und hochgetürmten Krisendiskursen, fällt die Gründung der „Kurhessischen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft“, deren hundertsten Geburtstag wir heute feiern. Der Krieg, der 1914 den europäischen Kontinent in den Grundfesten erschüttern sollte, war noch zweieinhalb Jahre entfernt, aber schon 1912 lag er in der Luft, die internationalen Beziehungen waren aufs Äußerste gespannt, beherrscht von Mißtrauen und Rivalität. Die Politik entbehrte der ruhenden Pole, Historiker heute sprechen vom Deutschen Reich als ‚nervöser Großmacht‘, die der Berechenbarkeit entbehrte. Davon scheinbar unberührt, beging Kassel 1913 sein tausendjähriges Jubiläum. Zuvor, am 9. Juni 1909, hatte man das neue Rathaus eingeweiht. Hugo Brunner, der Direktor der Landesbibliothek und Chronist der Residenz, nannte es einen „Stadtpalast“: ein, wie er sagte, „kunstvoller Bau auf breiter, sicherer Grundlage“, Symbol eines Gemeinwesens, in dem sich „ernste Arbeit“ und „heitere Geselligkeit“ zu „fruchtbarer Entwicklung“ vereinten. Derartige Stimmungen, die in ihnen beheimateten Erwartungen und Perspektiven, fanden in der stadtbürgerlichen Gesellschaft lebhaften Widerhall. Ich übertreibe sicher nicht, wenn ich die Anfänge der Kurhessischen Gesellschaft diesen Kontexten zuordne.

Die Planungen, sie einzurichten, reichten zurück in den Sommer 1911, die Realisierung wurde im Februar 1912 in der Presse annonciert. Die „Hessische Post“ und das „Casseler Tageblatt“ druckten jeweils mit identischer Formulierung, die „Neuesten Nachrichten“ leicht abgewandelt, einen werbenden Artikel, der vermutlich von einem der Gründungsmitglieder konzipiert worden war. Kassel, lesen wir da, habe einerseits den „unbestrittenen Ruhm“, eine „reizvolle Umgebung“ und eine „erlesene Gemäldesammlung“ zu besitzen, andererseits jedoch den Ruf, in der „geistigen Kultur etwas zurückgeblieben“ zu sein. Der Grund dafür liege

in der Historie: Die politischen und wirtschaftlichen Umbrüche seit 1866, die in Kassel besonders gravierend gewesen seien, hätten nicht genügend Raum zur Entfaltung geistiger Interessen gelassen. Gleichwohl sei „ernstes Streben“ in der Stadt zu beobachten, dafür spreche die „rege Teilnahme an wissenschaftlichen Vereinen aller Art“. Kurzum: Es existiere ein starkes Bedürfnis nach Fortbildung, das es zu befriedigen, vor allem aber zu bündeln gelte. „Die Anforderungen, die der Tag an Zeit und Kraft stellt“, hieß es zur Begründung, „sind so groß und alle Gebiete des Wissens (sind) in so endloser Weise angebaut, daß der Einzelne aus eigenem Vermögen nicht vorwärts kommen kann. Er bedarf der Führung und Unterstützung.“ Die Gesellschaft werde daher versuchen, „alle geistigen Bestrebungen zusammenzufassen“. In der Funktion einer „Zentralstelle“ werde sie die Kommunikation unter Gleichgesinnten erleichtern und „überall da helfend und fördernd eingreifen, wo „kulturelle Aufgaben“ der Lösung harren. Vorbild war das 1908 ins Leben gerufene Kolonialinstitut in Hamburg, eine Art Vor-Universität, die allerdings auf stabileren institutionellen Fundamenten ruhte als das Kasseler projektierte Unternehmen.

Zur konstituierenden Versammlung im Ständehaus lud auf den 26. Februar 1912 Kammerherr Karl Rabe von Pappenheim, seines Zeichens Vorsitzender des Kommunallandtages, darüber hinaus ein prominentes Mitglied der deutschkonservativen Partei. Dem Ruf folgte alles, was in Kassel Rang und Reputation genoß. Die Liste der Anwesenden liest sich wie der ‚Gotha‘ der städtischen Gesellschaft. Nach den obligatorischen Ansprachen, die das Projekt würdigten und erläuterten, wurde ein Verwaltungsausschuß, bestehend aus 33 Herren, gewählt. Auch hier finden sich lauter Namen, die in Stadt und Umland einen guten Klang hatten: allesamt Angehörige der Oberschicht, Repräsentanten der wirtschaftlichen, administrativen, sozialen und kulturellen Elite: darunter Oberpräsident Hengstenberg, Regierungspräsident Graf Bernstorff, Landeshauptmann Freiherr Riedesel zu Eisenbach, Oberbürgermeister Möller, Stadtsyndikus Karl Brunner, Städtältester Seidler, Konsistorialpräsident von Schenk zu Schweinsberg, Landesrabbiner Dr. Doctor, die Landräte von Keudell und von Schwertzell, ferner Justiz-, Kommerzien- und Medizinalräte, Gymnasiallehrer, die Vorsitzenden der übrigen, in Kassel ansässigen Kulturvereine. In den Vorstand der Gesellschaft wurden berufen: Kammerherr Rabe von Pappenheim als erster Vorsitzender, zu dessen Stellvertretern Generalleutnant z.D. Fritsch und der Direktor der Murhardbibliothek, Professor Georg Steinhausen, zum Schrifführer Museumsdirektor Johannes Boehlauf und zum Schatzmeister Bankdirektor Karl Ludwig Pfeiffer.

In der „Hessischen Post“ war zu lesen, die Zusammenkunft sei aus „allen Gesellschaftskreisen stark“ besucht worden. Dies konnte für bare Münze nur der nehmen, wer die Oberen Zehntausend als pars pro toto, als Repräsentanten für die Gesellschaft schlechthin hielt. Tatsächlich handelte es sich um eine ausgesprochen elitäre Angelegenheit. Das Verzeichnis derjenigen, die 1912 der Gesellschaft beitraten, bestätigt diesen Eindruck. Neben 187 Männern ließen sich 24 Frauen registrieren: auch sie durchweg den besitzenden und gebildeten Schichten zugehörig – Gymnasial-, aber keine Volksschullehrer, Beamte im Justiz- und Verwaltungsdienst, Pfarrer, Rechtsanwälte, Ärzte, Fabrikanten, Ritterguts- und Fideikommißbesitzer, Mitglieder der städtischen Körperschaften, Militärs, Repräsentanten der Bezirks- und Provinzialregierung, auch der Polizeipräsident von Dalwigk. An dieser – bereits in den Anfängen kristallisierten – sozialen Struktur, die den Verein

dominierte, hat sich in den folgenden Jahrzehnten nichts oder nur wenig geändert. Wir haben es mit einem erheblichen Maß an Kontinuität zu tun: Gleiches gilt, über sämtliche Umbrüche der deutschen Geschichte hinweg reichend, für die Besetzung der Ehrenämter, für den Vorstand und den Ausschuß. Als Vorsitzende fungierten nicht immer, aber doch über längere Perioden höhere Verwaltungsbeamte. Von 1937 bis 1945 war das der nationalsozialistische Oberpräsident Philipp von Hessen, der jedoch in den Sitzungen der Gremien nie gesehen wurde. Ähnlich dürfte dies bei Rudolf Schwander während der 20er Jahre gewesen sein. Für den Habitus, ja für den in der Gesellschaft obwaltenden Geist war bezeichnend, daß Schwanders Nachfolger, der nach dem ‚Preußenschlag‘ im Juli 1932 aus dem Amt gedrängte Sozialdemokrat August Haas, solcher Ehre nicht teilhaftig wurde.

Die eigentliche Geschäftsführung erledigten in aller Regel der Schriftführer und der stellvertretende Vorsitzende. Letztere Funktion bekleidete in den ersten beiden Jahrzehnten, von 1912 bis 1933, Bibliotheksdirektor Georg Steinhausen, ein Kulturhistoriker, kein Anhänger der sogenannten ‚Großen Politik‘, der Diplomatie- und Staatengeschichte, insofern in der historischen Zunft eher ein Außenseiter, einer, der in den Dingen und Hervorbringungen des Alltags Bewahrenswertes sah, insofern – wenn man der Systematik der akademischen Fächer folgt – eher Volkskundler denn Historiker. Nach dem Krieg gehörte er zu den Verfechtern der Dolchstoßlegende, sein letztes Buch vor dem Tod kreiste um den, wie er das nannte, „Niedergang“ deutscher Geltung und deutscher Kultur. „Der Krieg“, kommentierten im März 1933 die „Kasseler Neuesten Nachrichten“, habe die „Übelstände der Gegenwart nicht verursacht“, sondern die „schon vorher herrschenden Tendenzen des Niedergangs nur verstärkt.“ Eine Diagnose wie diese wußte sich im Einklang mit dem eingangs erwähnten Kulturpessimismus der Vorkriegsepoche, war ein Symptom der Krise, des tatsächlichen oder nur eingebildeten Verfalls bürgerlicher Geistigkeit und kultureller Deutungsansprüche, Symptom auch der damals hier und da in dieser oder jener Verkleidung zu beobachtenden apokalyptischen Visionen. Nicht von ungefähr avancierte Oswald Spenglers „Untergang des Abendlandes“ zum Bestseller.

Nach dem zweiten Krieg schienen derartige Gedanken noch einmal auf: nicht eins zu eins, im Prinzip aber doch dem älteren Kulturpessimismus nahe verwandt. Im Oktober 1958 nämlich referierte der Münchener Philosophieprofessor Ernesto Grassi über das „Problem der Bildung und die Masse“. Folgt man dem Bericht der „Kasseler Post“, handelte es sich um den Typus der „Laudatio temporis acti“, dargeboten als Verlustgeschichte, in der sich die Klage über verlorene bürgerliche Werte mit dem Lob vergangener Tage vermengte. „Durch die Maschine“ – oder weniger metaphorisch: im Zeitalter unaufhörlicher technischer Innovation, sei „eine Vermassung der Bildung“ eingetreten. Indizien dafür sah der Redner im Bedürfnis nach popularisierter Wissenschaft, in der Überfüllung der Universitäten, in einer anschwellenden Zahl pseudowissenschaftlicher Veröffentlichungen. Zwar wachse die „Schicht lesender Menschen“ an, wahre Bildung aber sei verkümmert. „Isoliert und machtlos stehe der Mensch heute der Flut der ihm zur Verfügung gestellten Kenntnisse gegenüber“, paraphrasierte die „Kasseler Post“. Die „individuelle Bildung“ werde erschwert, der Einzelne gerate in den „Bann der Masse“, in der das „Triebhafte“ die „Vernunft“, das „Emotionale“ das „Rationale“ überwuchere. In der Logik dieser Argumentation erschien die Schlußfolgerung unabweisbar: Der Mensch als Teil der Masse verliert die „Kontrolle über sich und seine Taten.“

Die „Kurahessische Gesellschaft“ bewegte sich durchaus in den Pfaden, die das bürgerliche Vereinswesen des 19. Jahrhunderts eingeschlagen und ausgetreten hatten. Auch sie diente der Pflege der Kultur, der Wissenschaften und der Künste. Kein Zufall war, daß neben Steinhausen, dem stellvertretendem Vorsitzenden, der Direktor des Museums Fridericianum, Johannes Boehlau, von 1912 bis 1931 als Schriftführer amtierte. Diese Position hatte er auch im Museums-Verein inne, im Kunstverein war er von 1907 bis 1910 Vorsitzender, im Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde war er Konservator der Sammlungen, im Handels- und Gewerbeverein war er 1905 Mitglied des Ausschusses für die Gewerbeausstellung. Derartige Vernetzungen kennzeichneten damals wie später die gehobene Kulturszene in Kassel überhaupt. Karl Ludwig Pfeiffer, bis 1943 Schatzmeister der Gesellschaft, war Aktionär im Kunstverein, Mitglied im Museums-Verein, im Verein für Hessische Geschichte, im Handels- und Gewerbeverein. Karl Rabe von Pappenheim, Vorsitzender bis 1914, war Mitglied im Geschichts- und im Museums-Verein, dem beizutreten er 1903 öffentlich aufgerufen hatte.

In einem Punkt allerdings unterschied sich die Gesellschaft vom Vereinswesen der früheren Epochen. Im 19. Jahrhundert, besonders intensiv bis zur Revolution von 1848/49, diente es nicht allein der Kulturpflege und erschöpfte sich nicht im geselligen Beisammensein. Vielmehr wurde in den Assoziationen so etwas wie bürgerliche Gegenöffentlichkeit erprobt, Opposition gegen Fürstenstaat und Fürstenmacht. Die Vereine waren, um nochmals Gunilla Budde zu zitieren, „Schulen der Bürgergesellschaft“, in denen die ersehnten Ordnungen der Zukunft im Kleinen antizipiert wurden. Die Kurhessische Gesellschaft war dies alles nicht: keine Pflanzstätte demokratischen Gestaltungswillens und bürgerlicher Mitbestimmung. Nicht daß ihr Ziel unbescheiden gewesen wäre. Das vorläufige Programm, mit dem sie 1912 an die Öffentlichkeit trat, sprach von den „höheren geistigen Interessen“, die zu pflegen seien, vom „weitverbreiteten Drang nach stärkerer Fühlung mit den Ergebnissen und Fortschritten der Wissenschaft“, ja von den „idealen Faktoren“ der Kultur, die man wieder in ihr Recht einsetzen wolle. Es war eine Quasi-, eine Ersatzuniversität zur Vermittlung von wissenschaftlich fundiertem Orientierungswissen. Den Verantwortlichen stand eine Veranstaltung zur „Fortbildung der Gebildeten“ vor Augen. Akademische Bildung aber war der Mehrheit der Leute nicht zugänglich, dafür fehlten schon die üblichen formalen, vor allem aber die methodischen Qualifikationen. Die Gründung war 1912 nicht ‚von unten‘ erfolgt, kam nicht aus der Mitte der Einwohnerschaft, sondern ‚von oben‘, hatte sich überdies des Segens des preußischen Kultusministers versichert. Von Gegenöffentlichkeit konnte daher keine Rede sein: Schließlich hatte sich das Bürgertum im Obrigkeitsstaat häuslich eingerichtet, von dem man glaubte, er sei deutscher Tradition und deutschem Wesen gemäß. Ein Blick auf die Mitgliedschaft der Gesellschaft lehrt, daß hier – politisch gesprochen – das liberale und das konservative Element oder – soziologisch gesprochen – das aristokratische und das bürgerliche Element in Eintracht und Harmonie nebeneinander saßen, wobei nicht einmal das gesamte Spektrum der bürgerlichen Schichten erfaßt war, vom Kleinbürgertum und der Arbeiterschaft, der sozialdemokratischen Arbeiterschaft gar, ganz zu schweigen. Auch die jüdischen Bürger der Stadt hielten sich merklich zurück.

Bereits in der Gründungsphase wurde betont, daß man zu den übrigen kulturellen Vereinigungen nicht in Konkurrenz treten wolle. Das erwähnte Geflecht von Doppel- und Dreifachmitgliedschaften legt die Vermutung nahe, daß dem

so war. Nicht ohne tiefere Bedeutung jedoch war, daß man denjenigen Organisationen, welche die Volksbildung auf ihre Fahnen geschrieben hatten, die kalte Schulter zeigte. Zur konstituierenden Versammlung am 26. Februar 1912 waren weder der „Volksbildungsverein“ noch die „Gesellschaft für Gemeinwohl“ eingeladen worden. Auch in solchen Entscheidungen manifestierte sich der Anspruch auf soziale Exklusivität. Man wollte unter Seinesgleichen bleiben, keine Überraschungen erleben, mit einer Einbeziehung reformorientierter Kreise wohl auch die regelmäßigen Subsidien der Regierung nicht gefährden. Die Mitgliedschaft oder gar die Berufung in den Verwaltungsausschuß beglaubigten, daß man dazugehörte, zeigten an, daß man die Stufe der Orden und Ehrenzeichen erklommen hatte, annoncierten, daß man – wenn man sie noch nicht besaß – die nötige Reife erworben hatte für Auszeichnungen wie den „Sanitätsrat“.

Die Abneigung, sich im Feld der Volksbildung zu engagieren, zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der Kurhessischen Gesellschaft. Im Juli 1919 belief sich die Zahl der Mitglieder auf 367. Das war in etwa das Vorkriegsniveau. Nun aber waren die militärische Niederlage, die Revolution und die demokratische Neuordnung zu verkraften. Das deutsche Volk, vermutete Georg Steinhäuser, werde verarmen, das Streben nach Bildung werde sich vermindern; für die Existenz der Gesellschaft könne dies negative Konsequenzen haben. Einen Anlaß, sich mit den, wie er formulierte, „Volkshochschulbestrebungen“ ins Benehmen zu setzen, sah er indes nicht. Abwarten hieß die Devise. Damit hatte es sein Bewenden, und man spürt geradezu die Erleichterung der Beteiligten, als ein Jahr später berichtet wurde, die Volkshochschule verfolge anders geartete Ziele als die Gesellschaft. Konkurrenz sei nicht zu gewärtigen. Nach 1945 setzte sich diese Linie fort. Zunächst war die Mitgliederentwicklung sehr erfreulich: Während des Krieges auf 100 zurückgefallen, waren es im Juni 1946 schon wieder über 400. Zwei Jahrzehnte später, im Sommer 1964, stand die Gesellschaft allerdings auf der Kippe. Um die Finanzen war es schlecht bestellt, die Kosten wurden durch die Einnahmen nicht mehr gedeckt. „Ein lebhafterer Besuch der Vorträge wird bei dem Überangebot von Veranstaltungen bei zum größten teil freiem Eintritt nicht möglich sein“, resignierte der Vorsitzende Erich Herzog, der Chef der Staatlichen Kunstsammlungen. Sein Vorschlag, die Gesellschaft aufzulösen, stieß allerdings auf Widerspruch. Der Direktor der Murhard-Bibliothek und stellvertretende Vorsitzende Ludwig Denecke rettete die Situation mit dem Vorschlag, die Aufwendungen für die Vorträge durch Kooperationen mit „anderen Instituten“ am Ort zu mindern. Genannt wurden unter anderem die Staatlichen Kunstsammlungen, das Naturkundemuseum, die Murhard'sche und Landesbibliothek. Die Volkshochschule als möglicher Partner wurde nicht erwähnt, fungiert aber seither regelmäßig als gelegentliche Mitveranstalterin von Vorträgen.

Die NS-Zeit habe man, meinte im November 1946, der reaktivierte Vorsitzende und ehemalige Landeshauptmann Gottfried Rabe von Pappenheim, „gut überstanden“. Eine den Dingen offen ins Auge blickende Auseinandersetzung schien daher überflüssig. Das paßte zum damals verbreiteten Bedürfnis, die unmittelbare Vergangenheit dem Beschweigen zu überantworten. Nazifiziert worden ist die Gesellschaft nicht, gewiß, aber ohne Anpassung an die Erwartungen der braunen Machthaber wäre sie rasch gescheitert. Schon dies hätte Anlaß sein können, über die Verführbarkeit des bürgerlichen Geistes nachzudenken. Wie dem auch sei: Gleich nach der Machtergreifung nahm die Gesellschaft Kontakt zu der von Gau-

leiter Weinrich eingerichteten „Abteilung für Volksbildung“ auf. Deren Wunsch, daß sich die Gesellschaft in ihren „Aufgabenkreis“ einfügen möge, wurde entsprochen. Es verriet Selbstbewußtsein, als der Vorstand darauf hinwies, daß die Kurhessische „innerhalb der übrigen volksbildnerischen und spezialwissenschaftlichen Vereine in Kassel“ eine „ganz bestimmte Aufgabe“ hab, deren Berechtigung „durch jahrzehntelange Übungen erwiesen“ sei. Jedenfalls müsse „unter allen Umständen Wert gelegt werden auf die Erhaltung des wissenschaftlichen Niveaus ihrer Veranstaltungen.“ Vom Prinzip, die „schwere Wissenschaft“ zu pflegen, dürfe nicht abgewichen werden. Dagegen wog die eifertige Versicherung offenbar leicht, für eine „rein deutschblütige Zusammensetzung von Vorstand und Ausschuß“ zu sorgen, will sagen: die wenigen Juden unverzüglich zu entfernen.

Es wäre naiv anzunehmen, die neue Zeit hätte keine Spuren in der inhaltlichen Arbeit der Gesellschaft hinterlassen. Nach 1933 mehrten sich Vorträge mit Begriffen wie „Rasse“, „Raum“, „Germanentum“ und „Wehrverfassung“ im Titel. Ebenfalls naiv wäre die Vermutung, daß man in gelehrter Abgeschiedenheit hätte fortexistieren können. Im Gegenteil, die Aktivitäten und Vorträge unterlagen aufmerksamer Beobachtung durch die örtliche Presse. Im November 1934 sprach zum Beispiel der Germanist Hans Naumann von der Universität Bonn, ein NS-Professor, der dort die Feuerrede zur Bücherverbrennung gehalten hatte. Sein Thema lautete: „Germanische Renaissance“, war der Versuch, eine Synthese zwischen Germanen- und Christentum zu konstruieren. Der „Hessische Kurier“, ein katholisches Blatt, hielt dem entgegen, daß man Germanentum nicht „religiös“ fassen könne, sondern allein „völkisch und rassenmäßig“. Derartige Töne waren vor 1933 nicht zu hören, jedenfalls nicht von den gemäßigt bürgerlichen Organen. Im Februar 1935 referierte der Göttinger Privatdozent Eduard Baumgarten über „Staat, Gesellschaft, Rassen in den Vereinigten Staaten“. Die „Kurhessische Landeszeitung“, die NS-Gauzeitung, lobte zwar die Sachlichkeit des Redners, bemängelte aber, daß er sich zu sehr von der Perspektive Amerikas habe leiten lassen. Und am Ende brachte der berichtende Journalist seine eigene Überzeugung zu Gehör. Die USA hätten, glaubte er zu wissen, Gesetze gegen die Einwanderung erlassen, um sich vor dem „Zustrom fremden Blutes“ zu schützen. Vergleichbar kritische Bemerkungen hatte im Winterzyklus 1933/34 Eugen Fischer nicht zu gewärtigen. Denn dieser gehörte in Deutschland zu den führenden Eugenikern und Rassenanthropologen, amtierte von 1933 bis 1935 als Rektor der Berliner Universität, ein vom Regime wohlgeleitener Mann. Sein Vortrag kreiste um „Rasse und kulturelle Leistung“. Im Krieg mehrten sich dann Veranstaltungen, die von Kriegführung, von Geopolitik und strategischen Erfordernissen handelten. General von Rabenau begeisterte sich im November 1940 über das „geistige Genie des Führers“, ein Jahr später, im November 1941, kurz bevor der deutsche Vormarsch in Rußland ins Stocken geriet, verbreitet sich ein Dr. Teich aus Berlin über „völkische Probleme des eurasischen Raumes“, hob die Dominanz der Juden in der Sowjetunion hervor und unterstrich die NS-Gleichung von Judentum und Bolschewismus. Anfang März 1944, als der Krieg nicht mehr zu gewinnen war, trug der Hamburger Geographieprofessor Ludwig Mecking über politische und wirtschaftliche „Großräume“ vor. Dabei verglich er das englische Empire mit deutscher Raumpolitik. Während die Briten ihr Weltreich „zusammengerafft“ hätten, kämpfe Deutschland „um das Recht seiner natürlichen Raumgestaltung“. Noch einmal: Nicht alle Lesungen in der NS-Zeit waren dermaßen politisiert, die meisten Titel – auch noch im Winterzyklus 1943/44 – klangen akademisch unverdächtig: der des Münsteraner

Germanisten Jost Trier zum Beispiel – „Die Anfänge des Dramas in sprachwissenschaftlicher Bedeutung“, oder der des Berliner Professors Robert Schmidt: „Das Ratssilber der Stadt Lüneburg“.

Vermittlung von Wissenschaft lebt nicht von Luft und bewegt sich nicht in luftleeren Räumen. Sie ist abhängig von den politischen und konjunkturellen Horizonten, von den Moden und Antipathien der jeweiligen Epoche, auch von scheinbar banalen Problemen des Alltags. Kurz vor dem Ende des Ersten Weltkriegs hatte man zum Beispiel einen hohen Militärarzt und Professor aus Tübingen gebeten, über den Krieg und das Seelenleben zu berichten. Das war damals schon im Blick auf die anschwellende Zahl von Neurasthenikern in der Truppe ein bewegendes, vielfach erörtertes Thema. Die Realisierung des Plans wurde jedoch vom Waffenstillstand und den revolutionären Ereignissen überholt. Der Referent äußerte Bedenken, vor einem Publikum zu sprechen, das – wie er vermutete – hauptsächlich aus Kreisen komme, die der „sozialistisch-demokratischen Entwicklung mit Sorge und Bitterkeit“ entgegensehe. Jedenfalls: Im Angesicht der Revolution sei eine „öffentliche Besprechung“ der Thematik durch einen „deutsche Offizier“, in einer Großstadt zumal, nicht mehr möglich. Nach dem Bombardement Kassels im Oktober 1943 wurde es zunehmend schwieriger, die Referenten halbwegs angemessen unterzubringen. Da die meisten Hotels zerstört waren, sprangen die Mitglieder des Vorstands und des Ausschusses ein, stellten ihre Häuser und Wohnungen zur Verfügung. Trotz kriegsbedingter Widrigkeiten zählte die Gesellschaft im Winterhalbjahr 1941/42 gut 4.200 Besucher, darunter 650 Schüler, pro Veranstaltung im Durchschnitt ungefähr 250 Personen. Dieses Niveau hielt sich auch in der Phase unmittelbar danach, bröckelte dann aber kontinuierlich ab. Rundfunk und Fernsehen erwiesen sich bei der Abendgestaltung der Menschen als starke, schwer zu überwindende Konkurrenz. Hinzu kamen Sorgen um die Balancierung der Finanzen, die seit den 60er Jahren zu ständigen Weggefährten wurden. Daß die Gesellschaft es dennoch bis auf unsere Tage geschafft hat, die gesteckten Ziele und die geweckten Erwartungen zu befriedigen, dabei ein anspruchsvolles Programm aus den verschiedensten Bereichen des Wissens und der Wissenschaften anzubieten, kann gar nicht hoch genug veranschlagt werden. Heute, zum hundertsten Geburtstag der Kurhessischen Gesellschaft, haben wir allen Anlaß, dies gebührend zu würdigen. Ich rufe ihr und den für sie Verantwortlichen für die nächsten hundert Jahre zu: Sie möge wachsen, blühen und gedeihen!

